



Pädagogische Konzeption

Kindertagesstätte
Haus der Familie St. Elisabeth

Kirchweg 1
84494 Niederbergkirchen

Inhalt

Vorwort	4
1. Struktur- und Rahmenbedingungen.....	5
1.1. Träger der Einrichtung.....	5
1.2. Beschreibung der Einrichtung	5
1.3. Rechtliche Aufträge der Kindertagesstätte	6
1.4. Bezugs- und Orientierungsrahmen	7
2. Grundlagen und Orientierungsrahmen des pädagogischen Handelns	7
2.1. Unser Bild vom Kind, von den Eltern und von der Familie.....	7
Unser Bild vom Kind:	7
Unser Bild von den Eltern:.....	8
Unser Bild von der Familie:	8
2.2. Unser Verständnis von Bildung	9
2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	9
3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf	10
3.1. Der Übergang vom Elternhaus in unsere Einrichtung	10
3.2. Der Übergang vom Kindergarten in die Schule/Schulkindbetreuung	11
3.3. Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag	13
4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation der Bildungsprozesse	14
4.1. Die Lernumgebung	14
4.2. Interaktionsqualität mit Kindern	15
4.2.1 Partizipation, Selbst-, Mitbestimmungs- und Beschwerderechte der Kinder.....	15
4.2.2 Ko-Konstruktion – Von- und Miteinander lernen im Dialog	18
4.2.3 Beziehungsvolle Pflege, Essen und Schlafen in unserer Einrichtung	20
4.2.4 Hausaufgabenbegleitung der Grundschulkinder	22
4.2.5 Freizeit und Feriengestaltung in der Schulkindbetreuung	23
4.3. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation.....	24
5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	25
5.1. Das Spiel als elementare Form des Lernens.....	25
5.2. Angebotsvielfalt	26
5.3. Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	26
6. Kooperation und Vernetzung	31
6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	31



6.2	Netzwerk und Kooperationen	34
6.3	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung	35
7	Unser Selbstverständnis als lernende Organisation.....	35
7.1	Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung	35
7.2	Zusammenarbeit im Team	37
7.3	Personal- und Teamentwicklung.....	38
7.4	Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen	39
	Impressum.....	41

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser unserer pädagogischen Konzeption,

jeder Mensch ist ein Wunder der Schöpfung, einzigartig, unverwechselbar von Geburt an. Er soll seine Talente und Begabungen nutzen, um eine menschliche, gerechte und liebevolle Welt mit aufzubauen.

Jesus sagt:

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben!“ (Joh. 10,10).

Diese frohe Botschaft ist eine Grundlage für gelingendes Menschsein. Die Kinder in unseren Einrichtungen sollen dies schon von klein auf erfahren können. Sie dabei zu begleiten auf einem sehr prägenden Stück ihres Lebensweges und ihre Eltern dabei zu unterstützen, ist uns als Pfarrgemeinden aber auch als Träger des Kita-Verbunds Neumarkt-Sankt Veit - Töging eine wichtige Aufgabe. Als katholische Einrichtung ist es uns aber auch wichtig, dass die Kinder das kirchliche und religiöse Leben erfahren können. Durch unser Vorbild sollen sie spüren, dass uns der Glaube etwas Kostbares und Wertvolles ist, das uns im Leben trägt und Halt gibt.

Das vorliegende Konzept wird Ihnen helfen einen Überblick über die Ziele und Angebote unserer Einrichtung zu gewinnen. Das Wissen um Zuständigkeiten, Handlungsabläufe und Verantwortlichkeiten soll allen Beteiligten Orientierung und Zufriedenheit geben.

Wir danken bei dieser Gelegenheit allen, die sich mit großem Engagement der Kinder in unseren Einrichtungen annehmen: dem pädagogischen Personal, den Elternbeiräten, den Kirchenverwaltungen und dem Kita-Ausschuss, den Fördervereinen, allen Helfern und allen Spendern, die unsere Arbeit unterstützen.

Wir wünschen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, allen Eltern und Kindern weiterhin eine gute Zeit in unserer Einrichtung, in der sie sich wohlfühlen. Dafür wünschen wir Ihnen und Ihren Familien Gottes Segen!

Pfarrer Franz Eisenmann
Kirchenverwaltungsvorstand

Michael Kulhanek
Verwaltungsleiter

1. Struktur- und Rahmenbedingungen

1.1. Träger der Einrichtung

Das Haus der Familie St. Elisabeth liegt in der Trägerschaft der Pfarrkirchenstiftung Neumarkt-Sankt Veit mit dem Kita-Verbund Neumarkt-Sankt Veit – Töging.

Der Sitz des Trägers ist:

Pfarrkirchenstiftung Neumarkt-Sankt Veit

Kita-Verbund Neumarkt-St. Veit - Töging

Sankt Veit 1a

84494 Neumarkt-Sankt Veit

08639/9854015

kita-verbund.neumarkt@kita.ebmuc.de

Rechtliche Vertreter sind Pfarrer Franz Eisenmann als Kirchenverwaltungsvorstand und Michael Kulhanek als stellv. Kirchenverwaltungsvorstand und Verwaltungsleiter.

Zusätzlich wird der Träger durch den Kita-Ausschuss vertreten, welcher neben dem Kirchenverwaltungsvorstand aus weiteren vier Vertreter*innen der Kirchenverwaltungen besteht, darunter auch der Verbundspfleger.

1.2. Beschreibung der Einrichtung

Das Haus der Familie St. Elisabeth liegt mitten im Zentrum der Landgemeinde Niederbergkirchen, ca. 11km nördlich der Kreisstadt Mühldorf a. Inn. Die Gemeinde umfasst ca. 1.250 Einwohner und ist geprägt durch einen Ortskern, der sich um Kirche, Kindergarten und Schützenwirt reihen. Weiter ist der Ortskern durch einen hohen Anteil an landwirtschaftlichen Flächen umfasst. Die Gemeinde Niederbergkirchen kooperiert innerhalb der Verwaltungsgemeinschaft mit den Nachbargemeinden Niedertaufkirchen und Erharting. Kirchliche gehört die Einrichtung zur Pfarrei St. Blasius Niederbergkirchen und zum Pfarrverband Neumarkt-St. Veit.

Das Haus der Familie St. Elisabeth wurde 1991 durch das Engagement der Ortsgemeinschaft als eingruppiger Kindergarten errichtet. 2021 wurde der Kindergarten um eine zweite Gruppe erweitert. Die Einrichtung befindet sich in direkter Nachbarschaft zur Grundschule Niederbergkirchen.

In der Einrichtung werden insgesamt 50 Kinder im Alter von 2,5 Jahren bis zum Schuleintritt in zwei Kindergartengruppen, sowie am Nachmittag bis zu 15 Grundschulkinder im Rahmen der Altersöffnung betreut werden.

Die Einrichtung hat täglich von 7.00 Uhr bis 15.00 Uhr geöffnet.

Die pädagogische Kernzeit läuft von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr.

Die Schließzeiten werden jährlich von Träger und Leitung festgelegt und nach Rücksprache mit dem Elternbeirat im Herbst veröffentlicht. Die i.d.R. 30 Schließtage umfassen Urlaubstage des pädagogischen Personals, sowie Teamentwicklungs- und Konzeptionstage.

Das Team des Haus der Familie St. Elisabeth umfasst

- Einrichtungsleitung (staatl. aner. Erzieherin)

- Drei pädagogische Fachkräfte (staatl. anerk. Erzieherin)
- Drei pädagogische Ergänzungskräfte (staatl. anerk. Kinderpflegerin)

Unterstützt wird das Team zusätzlich durch eine Hauswirtschaftskraft, welche zur Mittagszeit beim Verteilen des Mittagessens hilft, sowie beim Abarbeiten des Mittagsgeschirrs.

Zusätzlich sind im Haus der Familie St. Elisabeth noch zwei Reinigungskräfte angestellt. Technisch und baulich wird die Einrichtung durch die Mitarbeiter des gemeindlichen Bauhofs unterstützt.

1.3. Rechtliche Aufträge der Kindertagesstätte

Als Kindertagesstätte erfüllt das Haus der Familie St. Elisabeth nicht nur einen gesellschaftlichen, sondern auch einen gesetzlichen Auftrag. Dabei wurde vor allem dem Auftrag zu Bildung, Erziehung und Betreuung sowohl in internationalen als auch nationalen Gesetzen und Verordnungen ein besonderer Wert eingeräumt:

- **Art. 28 UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK)**
„Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an.“
- **§22 SGB VIII**
„(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen
 1. die Entwicklung des Kindes zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit, Kindererziehung und familiäre Pflege besser miteinander vereinbaren zu können.
 (3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“
- **Art. 10 BayKiBiG**
„(1) Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.“

Doch nicht nur das Recht auf Bildung, Erziehung und Betreuung ist in den Gesetzen verankert. Seit einigen Jahren wird auch dem Schutz des Kindes eine besondere und herausragende Bedeutung eingeräumt, welchem auch wir als Einrichtung uns verpflichtet sehen.

- **§8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung**
„(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes ... eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind ... in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes ... nicht in Frage gestellt wird.

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.“

Nähere und detailliertere Informationen zur Umsetzung des Schutzauftrags im Haus der Familie St. Elisabeth finden Sie im Schutzkonzept der Einrichtung.

1.4. Bezugs- und Orientierungsrahmen

Neben den verschiedenen Gesetzen und Verordnungen der unterschiedlichen Ebenen und Parlamente sind für uns als bayerische Kindertagesstätte vor allem die Bayerischen Verordnungen und Gesetze bindend. Darunter fallen u.a.

- das Bayrische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) sowie deren Ausführungsverordnung,
- die Bayrischen Bildungsleitlinien,
- der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP),
- sowie die ergänzende U3-Handreichung.

Diese Verordnungen schaffen eine transparente Bildungs- und Betreuungsqualität, welche allen Kindern eine Chancengleichheit in der Bildungslandschaft, in der Gesellschaft und im Leben ermöglichen soll. Viele Inhalte dieser Konzeption haben einen direkten oder indirekten Ursprung in diesen Rechtsgrundlagen.

2. Grundlagen und Orientierungsrahmen des pädagogischen Handelns

2.1. Unser Bild vom Kind, von den Eltern und von der Familie

Unser Bild vom Kind:

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind, es steht bei uns an 1. Stelle. Gerade als katholische Einrichtung sehen wir jedes einzelne Kind als individuelles Geschöpf Gottes an. Es hat verschiedene Interessen und Kompetenzen. Das Kind steht bei uns mit seinen Stärken im Vordergrund und jedes Kind wird als einzigartig und gottgewollt angesehen. Unsere Aufgabe ist es, das Kind dort abzuholen wo es steht, ressourcenorientiert zu arbeiten und es in den Bereichen zu stärken, wo es gerade Hilfe benötigt. Aber auch allgemein sehen wir die positive Stärkung des Kindes in all seinen Bereichen als große Aufgabe. Für uns ist das Kind ein Bildungspartner, dem wir auf Augenhöhe begegnen. Außerdem ist es gleichberechtigt und Ideen des Kindes haben bei uns einen großen Stellenwert, das heißt Ideen des Kindes

werden aufgegriffen und miteinbezogen. Die Arbeit mit dem Kind ist ein Für- und Miteinander, die wertschätzend, empathisch und offen gestaltet wird. Besonders wichtig finden wir es, dem Kind die verschiedenen Werte und Normen für die Bewältigung des Alltags zu vermitteln, um ein selbstständiges Wesen in der Gesellschaft zu werden. Daher sehen wir uns auch als große Vorbilder für die Kinder und reflektieren unsere Arbeit immer wieder. Jedes Kind hat einen individuellen Blick und eine individuelle Bildung und Erziehung verdient. Dazu gehört auch, dass dem Kind genügend Raum und Zeit zur Weiterentwicklung gegeben wird. Dies wollen wir bestmöglich umsetzen. Daher reflektieren wir auch regelmäßig unser „Bild vom Kind“ sowie unsere innere Haltung zum Kind.

Unser Bild von den Eltern:

Als unseren größten Partner bzw. das größte Bindeglied zum Kind sehen wir die Eltern des Kindes. Die Zusammenarbeit zu den Eltern ist uns in unserer Arbeit besonders wichtig und hat einen hohen Stellenwert, da sie auch grundlegend für unsere Arbeit ist. Die Eltern sind die wichtigste Bezugsperson des Kindes und somit auch die wichtigsten Akteure für uns. Sie sind die Wurzeln des Kindes, ebenso die Experten für ihr Kind. Für uns sind die Eltern wichtige Kooperationspartner, mit denen wir regelmäßig im Austausch sind. Wir begegnen ihnen auf Augenhöhe, empathisch und wertschätzend. Wir arbeiten im Miteinander, um das bestmögliche für das Kind herauszuholen. Daher legen wir großen Wert auf einen respektvollen und wertschätzenden Umgang, sowie auf Offenheit und Ehrlichkeit gegenüber dem Anderen. Wir nehmen Sichtweisen der Eltern wahr und greifen auch gerne Ideen der Eltern auf. Wir sehen es als unsere Pflicht, Eltern regelmäßig zu informieren und auch in manche Entscheidungen einzubinden oder teilhaben zu lassen. Wir nutzen gerne Ressourcen der Eltern, das heißt, dass uns Eltern mit ihren besonderen Fähigkeiten bei verschiedenen Themen unterstützen und den Kindern Einblicke in ihre Berufe oder Hobbys geben.

Wir sehen uns als ergänzend zur Familie und wünschen uns, dass unsere Arbeit von den Eltern akzeptiert wird. Wir sind offen gegenüber Kritik oder Veränderungen, aber es gibt auch Grenzen und Regeln im Kindergarten, an die sich die Eltern halten müssen.

Unser Bild von der Familie:

Wir sehen die Familien als Teil des Kindergartens. Unsere Einrichtung ist klein und sehr familiär. Daher haben wir auch eine sehr gute Zusammenarbeit, die auf Augenhöhe und im Miteinander funktioniert. Außerdem lebt die Einrichtung durch die Familien. Wir haben ein sehr offenes Bild der Familie, das heißt wir sehen alle Familienformen ohne Vorurteile. Jede Familie bringt individuelle Traditionen und Sichtweisen mit, die bei uns Raum und Platz finden. Die Werte der Familie werden aufgenommen bzw. werden auch Werte für die Familie weitergegeben. Und wir schenken den Familien viel Vertrauen, ebenso bekommen wir dieses Vertrauen auch zurück. Eine enge Zusammenarbeit ist uns sehr wichtig, daher möchten wir die Familie auch bei Entscheidungen teilhaben lassen. Ebenso nutzen wir Ressourcen und Kompetenzen der Familien, wie zum Beispiel dass Oma und Opa sich bei verschiedenen Angeboten oder bei Festen ins Geschehen integrieren. Jede Familie ist gleichberechtigt und nach Möglichkeit gehen wir auf Bedürfnisse der Familien ein, zum Beispiel wenn ein Kind mal eher abgeholt werden muss oder Ähnliches. Wir arbeiten familienfreundlich, das heißt wir gehen nach Möglichkeit auf Wünsche bei Festen oder Feiern ein (Zeiten) oder Anderem. Außerdem reflektieren wir hierzu immer wieder unsere Arbeit und überlegen, wo wir noch Veränderungen vornehmen können.

2.2. Unser Verständnis von Bildung

Wie bereits in den rechtlichen Grundlagen dargestellt, hat jede Kita einen Bildungsauftrag. Das freie Spiel hat für uns die größte Bedeutung. Es ist die einfachste und die Kind-gerechteste Form des Lernens. Vor allem des Lernens vom Miteinander und Voneinander. Hier sehen wir uns auch als Impulsgeber für die Kinder, das heißt wir unterstützen die Kinder ins Freispiel zu kommen, wenn sie dies nicht von alleine schaffen.

Uns ist es wichtig, dass wir die Kinder in allen Bildungsbereichen ganzheitlich stärken und unterstützen und sie ihre Ausdauer, Motivation und Konzentration steigern können. Die Bildungsbereiche sind nicht einzeln zu betrachten, sondern gehen ineinander über und tragen somit zu einer ganzheitlichen Entwicklung bei. Bei allen Angeboten legen wir Wert darauf, dass sich die Kinder miteinbringen können und kreativ und phantasievoll mitwirken können. Das Kind soll seine Erfahrungen ganzheitlich, mit all seinen Sinnen erleben. Wir geben Hilfestellung, unterstützen und motivieren die Kinder.

Trotzdem sind wir der Meinung, dass Bildung keine Bildungsangebote voraussetzt. Denn wir sehen überwiegend das Freispiel als Bildung sowie den Alltag als Bildung und die Stärkung der Alltagskompetenzen. Wir sehen den Raum als Unterstützung und „dritten Erzieher“. Außerdem sehen wir, dass die Kinder nicht nur Fortschritte machen, sondern dass auch immer wieder Rückschritte möglich sind. Diese bewerten wir nicht als negativ. Wir geben den Kindern in allen Bildungsbereichen Unterstützung, wenn sie diese benötigen. Aber uns ist es auch wichtig, dass wir uns zurücknehmen, wenn wir merken, dass uns das Kind nicht mehr braucht. Wir trauen den Kindern etwas zu und übernehmen nicht alles, werden somit auch zum „stillen Beobachter“. Denn so lernt es viel mehr und vor allem auch selbstständig – „So viel Hilfe wie nötig, so wenig wie möglich“. Dies benötigt aber auch oft Durchhaltevermögen von uns. Das heißt, dass wir dem Kind individuell Raum und Zeit zum Lernen geben, wie zum Beispiel beim Anziehen und Entwickeln. Hier ermutigen wir das Kind positiv.

Wir sehen die Zeit im Kindergarten auch als Vorbereitung auf die Schule, denn die Kinder werden hier innerlich gestärkt, sie lernen die Liebe zu sich selbst, außerdem werden lebenspraktische Sachen vermittelt usw. Wir nehmen die Leistung und den Druck heraus, arbeiten wertfrei und haben bei verschiedenen Bildungsangeboten keine vorgefestigte Haltung (zum Beispiel beim Basteln). Als Bildung sehen wir, dass wir den Kindern freie Entscheidungen überlassen, die Möglichkeit zur freien Entfaltung geben und dass sie aus eigenem Verhalten lernen können.

2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Wir sehen uns als Begleiter und gleichberechtigter Partner gegenüber den Kindern. Das heißt, dass Entscheidungen und Ideen von Kindern in unsere Arbeit miteingebunden werden. Wir bestehen auf keinen festen Plan, der durchgezogen werden muss. Wir geben einen Rahmen vor, der trotzdem viel Spielraum gibt. Uns liegt es am Herzen, dass wir das Kind in seiner Persönlichkeit stärken und dass das Kind die Liebe zu sich selbst hat oder findet. Dadurch stärken wir das Kind positiv und nicht negativ. Wir sehen uns auch als Freund, Vertrauensperson und Bezugsperson zu den Kindern. Unsere Arbeit zu den Kindern ist geprägt von einem partnerschaftlichen und fürsorglichen Für- und Miteinander. Wir leben mit den Kindern in Beziehung und gehen individuell auf die verschiedenen Bedürfnisse und Lebenssituationen der Kinder ein und unterstützen sie dabei. Wir wollen die Kinder auf die Welt vorbereiten, das heißt, dass wir sie in den Basiskompetenzen stärken, wie zum Beispiel in der Resilienz, im Selbstbewusstsein, im Selbstvertrauen, der Selbstliebe und Mehr. Wir sind

den Kindern gegenüber in manchen Situationen auch „stille Beobachter“. Damit haben wir zwar einen Rundum-Blick, aber wir drängen uns den Kindern nicht auf. Uns ist es wichtig, dass die Kinder auch von selbst auf uns zukommen oder Konflikte alleine klären können. Wir setzen Grenzen und schreiten bei Bedarf ein. Außerdem schützen wir die Kinder und halten unsere Schweigepflicht ihnen gegenüber ein.

Mit unseren personellen Möglichkeiten möchten wir so viel Individualität wie möglich bieten, aber es bestehen auch Einschränkungen (zum Beispiel bei Personalmangel).

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf

3.1. Der Übergang vom Elternhaus in unsere Einrichtung

Der Eintritt in den Kindergarten bedeutet für das Kind, dass es eine neue Umgebung kennenlernt, neuen Kindern und Erwachsenen begegnet sowie einen anderen Alltag kennenlernt. Um den Kindern den Anfang zu erleichtern und dass es sich wohlfühlen kann, braucht es die Begleitung der Eltern und pädagogischen Fachkräfte sowie Sicherheit und Orientierung.

Vor dem offiziellen Kindergartenstart schauen sich die Eltern die Einrichtung mit ihrem Kind an. Beim Infoabend bekommen alle Eltern für ihre Kinder eine Art Fotobuch, wo Bilder der Räumlichkeiten der Einrichtung abgebildet sind. So haben die Kinder die erste Möglichkeit zur Orientierung und nicht alles ist fremd.

So läuft die Eingewöhnung bei uns ab: In den ersten Tagen (Grundphase) kommen die Kinder mit ihrer Bezugsperson (meist Mutter oder Vater) für eine bestimmte vereinbarte Zeit in die jeweilige Gruppe. Das Kind kann langsam den Raum erkunden und andere Kinder sowie die pädagogischen Fachkräfte kennenlernen. Die pädagogischen Fachkräfte beginnen mit dem Kontakt- und Beziehungsaufbau zu dem Kind. Nach der vereinbarten Zeit werden Bezugsperson und Kind verabschiedet, damit eine sanfte Eingewöhnung stattfinden kann. Nach der Grundphase kommt der erste Trennungsversuch. Die Bezugsperson verabschiedet sich beim Bringen des Kindes von ihrem Kind. Der Abschied ist sehr wichtig und soll kurz, aber für das Kind klar erkennbar sein. Die Bezugsperson verlässt die Einrichtung und kommt erst zur vereinbarten Zeit wieder zurück. In der Abwesenheit der Eltern findet der Kontakt- und Beziehungsaufbau zwischen Kind und pädagogischen Fachkräften statt. Außerdem hat das Kind die Möglichkeit zum Erkunden und Spielen. Kommen die Eltern nach der vereinbarten Zeit zurück wird die Entwicklung der Eingewöhnung besprochen. Diese ist für jedes Kind individuell – je nachdem wie der erste Trennungsversuch abgelaufen ist. Danach verabschieden sich die Eltern mit ihrem Kind und gehen nach Hause. Ist der erste Trennungsversuch gut verlaufen, so wird die Zeit der Trennung immer länger werden. Das Kind lernt den Tagesablauf besser kennen sowie die anderen Kinder und pädagogischen Fachkräfte. Die Bezugspersonen sind telefonisch immer erreichbar. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind sich von den pädagogischen Fachkräften trösten lässt und sich wohl fühlt. Nun kann die Beziehung zwischen Kind und pädagogischen Fachkräften gestärkt werden.

3.2. Der Übergang vom Kindergarten in die Schule/Schulkindbetreuung

Vom Kindergarten in die Schule:

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule ist für die Kinder, aber auch für die Eltern, ein neuer Lebensabschnitt und eine besondere Zeit. Es bestehen viele Herausforderungen, aber auch Chancen für alle Beteiligten. Um eine positive Transition zu gestalten, bedarf es die Zusammenarbeit aller Beteiligten, d.h. der pädagogischen Fachkräfte im Kindergarten und Schule, der Eltern und der Kinder. Die aktive Mitgestaltung des Kindes ist für das Gelingen sehr wichtig. Dafür benötigt das Kind Zeit und Raum, den wir ihm geben. So kann es viele Erfahrungen und Kompetenzen sammeln und mitbringen. Das Kind erwirbt in der gesamten Zeit Fähigkeiten und Fertigkeiten, die es später in der Schule braucht. Das heißt, Vorschule beginnt bereits mit dem Eintritt in den Kindergarten. Im Laufe der Kindergartenzeit werden die Kompetenzen in den verschiedenen Bereichen immer mehr gestärkt. Die Kinder, die sich im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung befinden, bekommen dann eine besondere Rolle. Sie sind die Vorschulkinder oder bei uns auch „Die Füchse“ genannt.

So gestalten wir den Übergang: Die Kinder, die diesen Übergang bewältigen, werden im letzten Kindergartenjahr zu den großen Vorschulkindern, den „Füchsen“. Ab September/Oktober beginnt ein „Vorschulprogramm“, damit diese Kinder sich mit ihrer Rolle besser auseinandersetzen können und noch einmal mehr gestärkt werden. Dieses findet einmal wöchentlich gruppenübergreifend statt. Zu Beginn bekommen diese Kinder Aufgaben und Dienste in der Gruppe, um Verantwortung zu übernehmen und ihre neue Rolle als Besonderheit anzusehen. In der Vorschule wird anfangs besprochen, was man in der Schule lernt, was man benötigt oder welche Regeln es dort gibt. Aber es wird auch besprochen, was sie sich von der Vorschule erwarten und wünschen. Mit den Ideen der Kinder gestalten die pädagogischen Fachkräfte die Vorschule. In der Vorschule werden Spiele gespielt, wird gebastelt, verschiedene Arbeitsblätter bearbeitet, sprachbezogene Einheiten durchgeführt und lebenspraktische Handlungen erlernt. Neben der Vorschule in unserer Einrichtung findet auch die AG mit der Schule statt, falls möglich. Die Kindergartenkinder besuchen alle zwei Wochen die 1. Klasse (oder 2. Klasse) und in diesem Jahr wird ein bestimmtes Projekt erarbeitet. So haben die Kindergartenkinder die Möglichkeit, die Räumlichkeiten der Schule sowie die Lehrer kennenzulernen. Im Sommer, bevor feststeht, welche Kinder zu den „Vorschulkinder-Füchsen“ werden, führen die pädagogischen Fachkräfte Beobachtungen durch und füllen einen Beobachtungsbogen zum Thema Schulfähigkeit für jedes mögliche „Vorschulkind“ aus. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist hier von großer Bedeutung. Bei einem Bildungs- und Entwicklungsgespräch werden diese Beobachtungen besprochen, ebenso die Einschätzung der pädagogischen Fachkräfte und der Eltern zur Schulfähigkeit ihres Kindes. Aus diesem Gespräch ergibt sich dann, ob das Kind ab Herbst in der Vorschule teilnimmt. Hier wird vor allem auf den Wunsch der Eltern und auch der Kinder eingegangen. Zum Ende des Kindergartenjahres bereiten wir die Vorschulkinder auf den Abschied vor. Es

gibt einen Ausflug für die Vorschulkinder sowie eine „Schulwoche“, in der die Kinder ihren Schulranzen mitnehmen dürfen, die Möglichkeit zum Schulspiel haben und vieles Mehr. Die Kinder dürfen für eine Unterrichtsstunde in die 1. Klasse der Grundschule gehen. Außerdem gibt es eine Übernachtung der Vorschulkinder im Kindergarten und im Abschlussgottesdienst übernehmen die Kinder Fürbitten und werden mit einem Geschenk von den pädagogischen Fachkräften verabschiedet. In der letzten Kindergartenwoche vor den Sommerferien werden die Vorschulkinder in einer Abschiedsfeier von allen pädagogischen Fachkräften und Kindern mit einem kleinen Programm verabschiedet.

Vom Kindergarten in die Schulkindbetreuung:

Die Transition von der Kindergartenzeit in die Schulkindbetreuung unserer Einrichtung erfolgt ohne einen direkten Hort, da ein solcher in der Gemeinde nicht vorhanden ist. Stattdessen integrieren wir unsere Schulanfänger in eine bestehende Kindergartengruppe, die sogenannte „Schmetterlingsgruppe“, die eine altersgemischte Zusammensetzung aus Kindergarten- und Schulkindern aufweist.

Bereits im Vorfeld kommunizieren wir intensiv mit den Vorschulkindern über den Übergang in die Schulkindbetreuung. Die Kinder wissen frühzeitig, welche Kinder als Schulanfänger zu uns kommen, und erfahren, dass sie ihre Freunde nach den Ferien wiedersehen. Diese Kommunikation dient dazu, den Übergang emotional vorzubereiten und den Kindern Sicherheit zu geben.

Im Vorfeld der Transition werden verschiedene Vorbereitungen getroffen. So erstellen die Kinder gemeinsam neue Portfolio-Ordner, wählen ihre neuen Sitzplätze aus, und die Fotos der Vorschulkinder werden in die „Schulkind-Galerie“ verschoben. Der Schulweg wird mit den Kindern erkundet, und wir besprechen, welche Aufgaben und Verantwortlichkeiten die Schulanfänger übernehmen werden, z.B. das Abstellen ihres Schulranzens. Zudem wird der Hausaufgabenraum besucht, und die Hausaufgabenregeln werden thematisiert.

Nach dem ersten Schultag dürfen die Schulanfänger zusammen mit ihren Eltern zu uns kommen, um ihre Schultüten zu zeigen und von ihren ersten Schulerfahrungen zu berichten. In diesem Rahmen wird nochmals der Ablauf der ersten Tage besprochen, obwohl dies bereits im Vorfeld kommuniziert wurde. Um den Kindern zusätzlich Sicherheit zu geben, holen wir die Schulanfänger in den ersten Tagen nach dem Schulschluss ab. Sobald die Kinder den Übergang gut bewältigen und zunehmend selbstsicherer werden, ermutigen wir sie, den Weg nach und nach selbstständig zu gehen.

In den ersten Wochen erhalten die Schulanfänger eine Einführung in ihre neuen Aufgaben, insbesondere die Hausaufgaben, die wir anfangs unterstützen, aber schnell zur Selbstständigkeit führen. Die Abläufe sind den Kindern bereits durch ihre vorherige Zeit im Kindergarten bekannt, dennoch werden die wichtigsten Schritte immer wieder erklärt.

Wenn Kinder die Schulkindbetreuung verlassen, feiern wir den Abschied mit einer gemeinsamen Aktion in der Schulkind-Gruppe, an der auch die Kindergartenkinder teilhaben. Jährlich wird eine unterschiedliche Abschlussaktivität organisiert, z.B. ein Ausflug, eine Eis-Party oder eine Schnitzeljagd. Der Übergang wird feierlich abgeschlossen, und die

Kinder erhalten zum Abschluss Geschenke und persönliche Worte als Erinnerung an ihre Zeit in der Einrichtung.

Dieser strukturierte Übergangsprozess trägt dazu bei, dass sich die Kinder in der Schulkindbetreuung schnell zurechtfinden, ihre Rolle als Schulkind verstehen und mit Freude in den neuen Lebensabschnitt starten.

3.3. Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag

Mikrotransitionen sind kleine Übergänge im Alltag, die oft sehr unscheinbar wirken, für Kinder jedoch eine große Bedeutung haben. Beispiele hierfür sind, das An- und Ausziehen, das Händewaschen oder der Wechsel vom Freispiel zu einem pädagogischen Bildungsangebot. Während große Transitionen wie der Eintritt in den Kindergarten oder der Übertritt in die Schule sehr viel Aufmerksamkeit erhalten, prägen gerade die kleinen Übergänge den Alltag der Kinder nachhaltig und sind dabei wichtige und wertvolle Lernchancen.

Bei den Mikrotransitionen ist die pädagogische Haltung ausschlaggebend. Wir wirken achtsam, unterstützend und dem individuellen Entwicklungsstand des Kindes entsprechend ein. Wir bereiten die kleinen Übergänge bewusst vor und begleiten diese. So kann beispielsweise der Übergang, während des Anziehens, in den Garten zu einer Gelegenheit werden, die Selbstständigkeit und die motorischen Fähigkeiten zu fördern. Dabei entscheiden die Kinder selbst, in welcher Reihenfolge sie sich anziehen wollen und erhalten von uns nur so viel Hilfe, wie sie wirklich benötigen.

Weitere Mikrotransitionen in der Einrichtung:

- ✓ Kinder kommen im Kindergarten an: Ausziehen, Händewaschen, Trennung, ins Spiel finden, für Frühdienstkinder: Wechsel des Gruppenraums
- ✓ Vom Freispiel in den Morgenkreis
- ✓ Spielwechsel während des Freispiels
- ✓ Vom Morgenkreis zum Händewaschen
- ✓ Von der Brotzeit ins Freispiel
- ✓ Vom Freispiel in pädagogisch gelenkte Bildungseinheiten
- ✓ Vom aktuellen Spiel drinnen in den Garten
- ✓ Jede Aufräumsituation
- ✓ Vom Garten / aktuellen Spiel zum Abholen
- ✓ Vom Garten zum Mittagessen / Brotzeit
- ✓ Vom Mittagessen / Brotzeit zum Freispiel

Mikrotransitionen sind somit keine Nebensache, sondern wichtige und unerlässliche Bildungseinheiten, die durch uns als pädagogische Fachkräfte bestmöglich unterstützt werden. Durch klare Rituale und wiederkehrende Abläufe wollen wir Sicherheit für die Kinder schaffen, z.B. Ankündigungen und Signale (Glocke, Aufräumlied). Zudem begleiten wir diese Situationen verbal und kündigen unser Tun vorher an, z.B. In fünf Minuten räumen wir auf. Die Mikrotransitionen werden im Kindergarten positiv gestaltet und mit kleinen Liedern oder

Fingerspielen begleitet. Zusätzlich liegt uns die individuelle Begleitung sehr am Herzen. Besonders jüngere und neue Kinder erhalten zusätzlich, durch beispielsweise Hand halten, Blickkontakt oder gemeinsames Mitgehen, Unterstützung. Zudem lassen wir die Kinder, soweit es uns möglich ist an den einzelnen Mikrotransitionen partizipieren, indem sie mitbestimmen dürfen, wann oder wie der Übergang gestaltet wird. Dies fördert die Selbstwirksamkeit.

4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation der Bildungsprozesse

4.1. Die Lernumgebung

In unserer Einrichtung gibt es zwei Gruppen, das ist die Bärengruppe und die Schmetterlingsgruppe. In der Bärengruppe sind die Kindergartenkinder und in der Schmetterlingsgruppe sind die Kindergartenkinder sowie die Schulkinder, die nach der Schule zu uns kommen. In jeder Gruppe arbeitet eine pädagogische Fachkraft und eine pädagogische Ergänzungskraft. Außerdem arbeiten zwei pädagogische Fachkräfte gruppenübergreifend. Jede Gruppe arbeitet selbstständig und führt eigenständige Angebote durch. Zu einer bestimmten Zeit am Tag öffnen wir die Gruppen, das heißt dass alle Kinder alle Räumlichkeiten erkunden können und somit sich auch neue Spielpartner finden. Außerdem finden gruppenübergreifend regelmäßig verschiedene Angebote statt, die von den pädagogischen Fachkräften und Ergänzungskräften angeboten werden. Ein- bis zweimal im Monat wird jeweils ein Angebot für Kinder in der gleichen Altersgruppe angeboten. Beide Gruppen bereiten sich zusammen auf Veranstaltungen der Einrichtung vor. Ebenso werden Ausflüge und Aktionen gemeinsam geplant und durchgeführt, wie z.B. der Waldtag, der Müslitag, der Besuch beim Imker, ...

Beide Gruppen nutzen denselben Haupteingang.

Die Bärengruppe verfügt über eine Garderobe, den Gruppenraum und einen Nebenraum sowie einen Sanitärraum. Im Gruppenraum gibt es verschiedene Funktionsbereiche, wie die Puppenecke, die Bauecke, den Spieleteppich und die Lesecke. Außerdem sind hier viele Plätze, um Brotzeit zu machen oder Tischspiele zu spielen. Im Nebenraum gibt es Plätze für kreative Angebote und Rückzugsmöglichkeiten. Je nach Bedarf und Wünsche der Kinder werden die Funktionsbereiche regelmäßig verändert. Die Schmetterlingsgruppe verfügt über eine Garderobe, den Gruppenraum, den Nebenraum, den Hausaufgabenraum und einen Sanitärraum. Im Gruppenraum gibt es verschiedene Funktionsbereiche, wie den „Dachsbau“, den Spieleteppich und die Bauecke. Außerdem sind hier viele Plätze, um Brotzeit zu machen oder Tischspiele zu spielen. Im Nebenraum gibt es eine Lesecke und eine Puppenecke, sowie Rückzugsmöglichkeiten. Die Garderobe hat einen großen Gang. Den nutzen die Kinder ebenso zum Spielen. Je nach Bedarf und Wünsche der Kinder werden die Funktionsbereiche regelmäßig verändert. Der Hausaufgabenraum ist ausgestattet mit Stühlen und Tischen. Im Sanitärraum gibt es eine Wickelkommode, die beide Gruppen nutzen. Außerdem gibt es eine große Küche, die von beiden Gruppen genutzt wird.

Im Keller befindet sich der Turnraum mit Geräteraum, sowie Toiletten für Kinder und Erwachsene und zwei Besprechungsräume.

Unser Tagesablauf

Zeit	Angebot
7.00 – 7.30 Uhr	Frühdienst
7.30 – 8.30 Uhr	Bringzeit der Kinder, Freispielzeit
8.30 – 9.00 Uhr	Morgenkreis
9.00 – 9.30 Uhr	Gemeinsame Brotzeit
9.30 – 11.30 Uhr	Freispielzeit, immer die Möglichkeit zur Brotzeit Gelenkte Angebote, z.B. Basteln, Turnen, Garten, ... -> Öffnung der Gruppen
11.30 – 11.45 Uhr	Aufräumen
11.45 – 12.00 Uhr	Abschlusskreis mit Spielen oder Garten
12.00 – 12.45 Uhr	Erste Abholzeit
12.45 – 13.30 Uhr	Gemeinsames Mittagessen bzw. Brotzeit anschließend Freispielzeit in der Schmetterlingsgruppe
13.30 Uhr	Zweite Abholzeit
13.30 – 15.00 Uhr	Hausaufgabenzeit der Schulkinder Ruhezeit und Freispielzeit
15.00 Uhr	Dritte Abholzeit (letzte Abholzeit)

Ab 11.05 Uhr kommen die Schulkinder in die Schmetterlingsgruppe dazu!
-> Nach Möglichkeit gibt es mittags ein Angebot für die Schulkinder von einer Fachkraft, um mehr Ruhe in die Schmetterlingsgruppe zu bringen.

Situationsorientiert kann sich der Tagesablauf verändern, z. B. durch Spaziergang, Vorschule, Waldtag, Müslitag, ...

4.2. Interaktionsqualität mit Kindern

4.2.1 Partizipation, Selbst-, Mitbestimmungs- und Beschwerderechte der Kinder

„Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist deren verbindliche Einflussnahme auf Planungs- und Entscheidungsprozesse, von denen sie betroffen sind.“ (Jaun, Angst vor Kindern, 2001)

Partizipation spielt in unserer Einrichtung eine immer größer werdende Rolle und hat sich in der letzten Zeit auch grundlegend verändert.

Für uns heißt Partizipation, dass die Kinder in Planungs- und Entscheidungsprozesse miteingebunden werden. Beteiligung bedeutet Partizipation im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mit- und Selbstbestimmung. Dazu gehören Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Probleme oder Fragen zu finden. Diese entstehen durch ergebnisoffene Situationen. Die Prozesse erfolgen gemeinsam und Ergebnisse können anders als erwartet ausfallen. Grundbaustein hierfür sind Partnerschaft und Dialog.

Ziele der Partizipation:

- Die Kinder kennen Alternativen
- Die Kinder verfügen über verschiedene Auswahlkriterien
- Die Kinder schätzen Folgen der Entscheidung richtig ein
- Den Kindern ermöglichen, ihre eigenen Fähigkeiten und ihren Einfluss auf ihre Umgebung zu erkennen und zu nutzen.
- Durch die Beteiligung an Entscheidungsprozessen lernen die Kinder, ihre Meinung zu äußern, Kompromisse zu finden und mit unterschiedlichen Perspektiven umzugehen.
- Die Kinder übernehmen Verantwortung für Entscheidungen, und lernen mit Fehlentscheidungen umzugehen.

Partizipation ist ein grundlegendes Kinderrecht und trägt dazu bei, dass Kinder zu selbstbewussten, mündigen und engagierten Bürgern heranwachsen.

Unser pädagogisches Verhalten, um Partizipation wirklich im Alltag zu verankern:

- Eigene Perspektive wechseln (z.B. sich auf den Boden setzen, mit dem Kinder auf Augenhöhe sprechen)
- Eigene Ziele eine Zeit lang in den Hintergrund stellen (z.B. wenn ein Kind beim Basteln lieber ein anderes Thema verfolgt, diesen Impuls zu lassen.)
- Den Weg des Erarbeiteten den Kindern veranschaulichen (z.B. den Wochenplan gemeinsam erstellen, Vorschläge zulassen)
- Offen sein für Unbekanntes (z.B. die Kinder dürfen neue Spielideen oder Rituale vorschlagen und ausprobieren)
- Kommunikation entschleunigen (Nicht sofort reagieren, sondern bewusst Pausen lassen, damit die Kinder sich ausdrücken können)
- Kinder in ihren Ängsten und Nöten ernst nehmen (Rückzugsorte anbieten, Raum für individuelle Begleitung schaffen)
- Ziele und Methoden transparent machen

- Respektvolles Miteinander (Konflikte werden gemeinsam mit den Kindern gelöst)
- Sich im Team absprechen und einen gemeinsamen Weg finden (z.B. durch kollegiale Beratung in den Teamsitzungen)
- Wichtige Aspekte: Authentizität, Freiwilligkeit und Ernsthaftigkeit (z.B. wenn Kinder ihre Meinung äußern, wird diese ernst genommen- auch wenn sie von der Meinung der Erwachsenen abweicht.)
- Begleiten statt bestimmen (Entwicklungsprozesse begleiten, ohne alles vorzugeben)
- Vertrauensvolle Beziehungsarbeit (Nur in einer stabilen, vertrauensvollen Beziehung trauen sich Kinder ihre Meinung zu äußern)
- Gezieltes Beobachten und Zuhören (Partizipation setzt aufmerksames Beobachten und Zuhören voraus, um kindliche Interessen, Bedürfnisse und Ausdrucksformen erkennen zu können)
- Das Kind als Individuum sehen, Stärken und Schwächen wahrnehmen und
- Den Kindern im Alltag viel zutrauen, bzw. mit Unterstützung durchführen lassen

Umsetzung der Partizipation in unserer Einrichtung:

- In Alltagssituationen: Wie Gespräche und Spielentscheidungen im Morgenkreis
- Mitentscheidung im Tagesablauf
- Freie Entscheidung, an gelenkten Angeboten teilzunehmen
- Eigene Entscheidung zum Spiel, Spielort und Spielpartner (min. 1-mal wöchentlich ist das gesamte Haus geöffnet)
- Die Kinder ein Thema entscheiden oder abstimmen lassen
- Entscheidungen am Geburtstag über Spiel und Ablauf
- Beteiligung an der Raumgestaltung, Veränderungen der Funktionsecken (zusammen Spielmaterialien auswählen, vorbereiten, einräumen)
- Hilfe, Verantwortung und Unterstützung bei Alltagsarbeiten, z.B. Tische abwischen, Botengänge, ...
- Mitbestimmung im Jahresfestkreis, bei weiteren Aktivitäten und Projekten
- Mitgestaltung des Speiseplans
- Regelmäßige Kinderkonferenzen zur Themenfindung z.B. für ein passendes Jahreszeitenthema, aufgreifen von Ideen, Miteinbeziehung der Kinder in der Planung und Durchführung.
- Statt Themen vorzugeben, werden die Projekte aus Kinderfragen entwickelt (z.B. warum fliegen Vögel?)
- Abstimmungen bei Kreativangeboten (z.B. beim Laternenbasteln dürfen die Kinder aus mehreren Vorschlägen auswählen)
- Freie Entscheidung über viele Aktivitäten im Kindergartenalltag, z.B. in welcher Turngruppe möchte ich teilnehmen

- Freie Entscheidung, was das Kind essen möchte, was es probieren möchte (bei gemeinsamen Mahlzeiten eine große Auswahl an Lebensmitteln anbieten, z.B. am Müslitag oder bei der gesunden Brotzeit)
- Gemeinsam werden Gruppenregeln erarbeitet und aufgestellt (z.B. als Zeichnungen oder Piktogramme)
- Freie Entscheidung, welchen Platz das Kind wählt (z.B. im Morgenkreis, Brotzeit)
- Individuelle Stärken und Interessen fördern (z.B. ein Kind das gerne malt, bekommt mehr kreative Impulse)
- Kinder zur Reflexion anregen (z.B. nach einem Ausflug)

Beschwerderecht der Kinder:

Das Beschwerderecht ist ein grundlegender Bestandteil der Kinderrechte. Es ermöglicht Kindern, ihre Meinung zu äußern, Missstände anzusprechen und aktiv an der Gestaltung ihres Alltags teilzunehmen. Im Kindergarten bedeutet dies, dass Kinder ernst genommen und in ihrer Meinungsäußerung gestärkt werden. Ziel ist es, eine demokratische und partizipative Haltung zu fördern.

Umsetzung im Kindergarten:

- Kinder erfahren Wertschätzung und Mitbestimmung.
- Die Kinder lernen, ihre Bedürfnisse, Wünsche und Unzufriedenheit angemessen zu äußern. Wir fördern eine offene Gesprächskultur und nehmen die Beschwerden der Kinder ernst und bearbeiten diese.
- Wir achten auch auf nonverbale Beschwerden (z.B. Rückzug, Weinen, aggressives Verhalten) und reagieren angemessen.
- Wir suchen gemeinsam mit den Kindern Lösungen.

4.2.2 Ko-Konstruktion – Von- und Miteinander lernen im Dialog

Ko-Konstruktion im Kindergarten bedeutet für uns „Zusammen lernen und wachsen“. Es ist also ein pädagogisches Prinzip, das davon ausgeht, dass Kinder gemeinsam mit anderen Kindern und Erwachsenen Wissen aktiv aufbauen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Zusammenarbeit, der Dialog und das gemeinsame Erkunden. Im Alltag werden dabei Wissen und Fähigkeiten zur Problemlösung erweitert.

Kinder lernen nicht passiv, sondern durch Austausch zwischen Kindern und Kindern, Kindern und pädagogischen Fachkräften sowie Kindern und ihrer Umgebung und Materialien. In Zusammenarbeit und Austausch bringen alle Beteiligten Ideen ein, nehmen sie an und entdecken neue Wege im gemeinsamen Handeln.

Wichtige Aspekte der Ko-Konstruktion:

- Vielfalt und Lernressourcen nutzen
- Im Vordergrund steht die soziale Interaktion

- Im Dialog stehen und Fragen stellen sowie beantworten
- Gemeinsame Lösungswege finden statt Lösungen zu präsentieren
- Jedes Kind bringt eigene Kompetenzen mit ein und ist aktiver Gestalter der Lernprozesse
- Bedeutungsvolle Situationen schaffen, z.B. durch Projekte und alltäglichen Situationen

Unsere pädagogische Haltung in der Ko-Konstruktion:

- Wir sind Mitforschende und Impulsgeber, keine „Wissensüberträger“
- Wir beobachten aufmerksam
- Wir stellen offene Fragen
- Wir erweitern das Denken der Kinder
- Wir dokumentieren Lernprozesse (z.B. im Portfolio, in den Beobachtungsdokumenten)
- Wir bringen passende Impulse mit ein
- Wir stellen das Erforschen der Themen in den Vordergrund und nicht den reinen Erwerb von Fakten
- Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe und schätzen deren Beiträge wert
- Wir hören aktiv zu

Vorteile der Ko-Konstruktion:

- Erweiterung der Sozialen Fähigkeit (Aushandeln, Empathie, Perspektivwechsel)
- Erweiterung in der Sprachlichen Kompetenz sowie Dialogfähigkeit
- Stärkung der Kreativität sowie Problemlösekompetenz
- Kinder erleben sich in ihrer Selbstwirksamkeit: „Ich kann etwas herausfinden“
- Kinder erlernen Kritisches Denken

Beispiele, wie Ko-Konstruktion in unserem Kindergartenalltag stattfindet:

- Im Gruppenalltag, z.B. durch Rollenspiele, Umgestaltung des Gruppenraums oder der Funktionsbereiche, Umsetzung von aktuellen Bedürfnissen, gemeinsam ein Kunstwerk erschaffen, Turm bauen, ...
- In Projekten, z.B. gemeinsames Festlegen eines Projekts, was wollen wir erfahren und wie wollen wir uns Wissen aneignen, ...
- In der Natur, z.B. Veränderungen feststellen und Sachverhalte klären (Verständnis für natürliche Prozesse wird vertieft)
- Bei Experimenten, da Kinder Theorien formulieren, ausprobieren und Ergebnisse vergleichen
- Bei Bilderbuchbetrachtungen, da die Kinder eigene Erfahrungen miteinbringen, diskutieren und ihre Ideen verändern
- Bei Essenssituationen, wie zum Beispiel dem Müslitag. Kinder entscheiden, was sie sich wünschen und verhandeln, welche Lebensmittel es geben soll, wer welche Aufgaben übernimmt und wie die Zusammenarbeit ablaufen soll
- ...

4.2.3 Beziehungsvolle Pflege, Essen und Schlafen in unserer Einrichtung

Was bedeutet beziehungsvolle Pflege?

Der Begriff „beziehungsvolle Pflege“ stammt aus der pädagogischen Arbeit mit Säuglingen und Kleinstkindern, insbesondere aus dem Ansatz von Emmi Pikler (1902–1984). Hierbei wird großen Wert darauf gelegt, dass Pflegesituationen wie wickeln, essen, anziehen oder einschlafen – nicht nur als notwendige Handlungen angesehen werden, sondern als wertvolle Momente intensiver Beziehungsgestaltung zwischen Kind und Fachkraft.

Um Beziehungsvolle Pflege zu leben, bedeutet es, das Kind während der Pflegehandlungen achtsam, respektvoll und partnerschaftlich zu begleiten. Handlungen müssen gemeinsam mit dem Kind und nicht am Kind durchgeführt werden.

In diesen Situationen erlebt das Kind, Selbstwirksamkeit, Sicherheit und Vertrauen, in dem die Fachkraft darauf achtet, das Kind aktiv mit ein zu beziehen, Sicherheit und genug Zeit zu gewährleisten.

Folgende Leitgedanken beschreiben die beziehungsvolle Pflege in unserer Einrichtung:

- Achtsamkeit und Respekt gegenüber dem Kind und seinem Tempo,
- Dialog und Partizipation: das Kind wird informiert, gefragt und darf mitwirken,
- Verlässlichkeit und Rituale, die Sicherheit geben, (z.B. feste Zeiten, Lieder, Reime, Kuscheltiere, die Bezugserzieherin)
- Emotionale Zuwendung: Pflege als Moment von Nähe und Geborgenheit.

Pflegesituationen sehen wir somit als Kernmomente unserer Beziehungsarbeit und nehmen ihnen durch unser Handeln den Charakter einer „Unterbrechung“.

Essen als Moment beziehungsvoller Pflege

Die Essenssituation bietet vielfältige Gelegenheiten zur Interaktion, Kommunikation und Selbstständigkeit:

- Kinder werden ermutigt, selbst aktiv zu essen und ihr Hunger- und Sättigungsgefühl wahrzunehmen.
- Wir begleiten das Essen mit Ruhe, Gelassenheit, Blickkontakt und Sprache, somit schaffen wir eine entspannte Atmosphäre.
- Unsere gemeinsamen Mahlzeiten fördern das soziale Lernen, Gemeinschaftsgefühl und Kultur des Miteinanders.
- Rituale in verschiedenster Form, wie das gemeinsame Tischdecken und unser Tischgebet/Spruch geben Struktur und Orientierung.

Schlafen als Moment beziehungsvoller Pflege

Auch Schlaf ist ein sehr intimer Moment und gehört zur beziehungsvollen Pflege:

- Das Einschlafen ist ein Übergang, der Sicherheit und Vertrauen erfordert.
- Mit individuellen Ritualen begleitet (z. B. Kuscheltier, Lied, Buch).
- Wir achten auf Signale! Wie z.B. Müdigkeit.

- Vertraute, ruhige Atmosphäre und gleichbleibende Bezugspersonen schaffen Geborgenheit.
- Das Aufwachen wird ebenso achtsam gestaltet: das Kind wird freundlich begrüßt und bekommt Zeit, im eigenen Tempo in den Alltag zurückzufinden.

Besonders wichtig ist uns auch, Kinder in ihrem Körpergefühl zu unterstützen, das heißt wer müde ist darf sich auch hinlegen und einfordern, was es in diesem Moment braucht.

Kompetenzen für beziehungsvolle Pflege

Um beziehungsvolle Pflege zu gestalten, benötigen pädagogische Fachkräfte einige fachlichen Kompetenzen:

1. Beobachtungs- und Wahrnehmungskompetenz
 - Feinfühliges Erkennen kindlicher Signale (z. B. Müdigkeit, Hunger, Nähe).
 - Wahrnehmen nonverbaler Kommunikation und individueller Bedürfnisse.
2. Beziehungskompetenz
 - Aufbau von vertrauensvollen, stabilen Bindungen zu jedem Kind.
 - Fähigkeit, durch Sprache, Blickkontakt und Berührung emotionale Sicherheit zu vermitteln.
3. Kommunikationskompetenz
 - Achtsame, wertschätzende Sprache.
 - Aktives mit einbeziehen („Möchtest du, dass ich dir beim Anziehen helfe?“) („Ich bin da wenn du mich brauchst“.)
 - Transparente Informationen und partnerschaftlich zusammenarbeiten mit den Eltern.
4. Selbstreflexionskompetenz
 - Bewusstsein für eigene Haltungen, Emotionen und Grenzen. Kinder haben ihre Grenzen genau so aber auch das Pädagogische Personal.
 - Reflexion über die eigene Pflegepraxis und über Nähe und Distanz im pädagogischen Alltag.
5. Fachkompetenz / Entwicklungspsychologisches Wissen
 - Bewusstsein und Kenntnis über Bindungsentwicklung, frühkindliche Autonomie und emotionale Bedürfnisse.
 - Verständnis für den Zusammenhang zwischen Pflege, Beziehung und Bildung.
6. Gestaltungskompetenz
 - Schaffung einer sicheren, ruhigen und kindgerechten Umgebung für Pflege, Essen und Schlafen.

Pflegebegegnungsmomente im Tagesablauf

Pflegebegegnungen finden in unserer Einrichtung in den verschiedensten Alltagssituationen

statt. Entstehen solche Momente, ist intensive Beziehungsarbeit und individuelle Zuwendung möglich.

Typische Pflegebegegnungsmomente im Tagesablauf sind:

- Begrüßung und Verabschiedung: Ankommen und Abschied nehmen sind emotionale Übergänge, in denen die Kinder merken wir nehmen sie bewusst wahr und heißen sie bei uns willkommen.
- Wickel- und Körperpflege: Zeit für Nähe, Dialog und gegenseitiges Vertrauen oder auch einfach mal etwas Entschleunigung.
- Essen und Trinken: Gemeinsame Mahlzeiten (Brotzeit, Mittagessen, Geburtstage, Müslitag oder Gesunde Brotzeit) als Momente des Austauschs, der Selbstständigkeit und Geborgenheit.
- Schlaf- und Ruhezeiten: Achtsames Begleiten beim Einschlafen und Aufwachen, abgestimmt auf jedes Kind.
- An- und Ausziehen / Körperpflege im Alltag: Unterstützung mit Respekt vor der Selbsttätigkeit des Kindes.
- Tröst- und Kuschemomente/Konflikte und Gefühle: Emotionale Pflege im Alltag, wenn Kinder Nähe, Trost oder Sicherheit suchen.

4.2.4 Hausaufgabenbegleitung der Grundschulkinder

Ein großer Baustein der Nachmittagsbetreuung ist die Hausaufgabenzeit der Grundschulkinder bei uns im Haus. Die Gestaltung der Hausaufgabenbetreuung wurde zum Teil mit den Schulkindern gemeinsam erarbeitet. Dazu gehören der Ablauf, die Ziele und die Regeln. Diese werden im Weiteren aufgelistet.

Gestaltung und pädagogische Aufgaben in der Hausaufgabenbetreuung:

- Die Hausaufgaben werden von Montag bis Donnerstag von 13.30 Uhr bis 15.00 Uhr erledigt.
- Freitags findet keine Hausaufgabenbetreuung statt, damit die Eltern sich auch damit auseinandersetzen können.
- Die Kinder können jederzeit selbstständig ihre Hausaufgaben erledigen.
- Das Fachpersonal steht den Kindern mit Rat und Hilfe zur Seite und achtet auf die vollständige Erledigung der schriftlichen Hausaufgaben. Lernen und Üben ist zu Hause zu erledigen.
- Wir sehen uns die Hausaufgabenhefte der Kinder an.
- Die Hausaufgaben werden auf Vollständigkeit kontrolliert und ggf. von den Kindern ausgebessert.
- Um die Hausaufgabenbetreuung möglichst effektiv zu gestalten, kooperieren wir nach Möglichkeit eng mit den Klassenlehrern unserer Schulkinder.
- Zur Motivation der Hausaufgaben arbeiten wir mit einem Token -System.
- Wir nehmen eine Vorbildrolle ein und halten uns ebenfalls an die Regeln.

- Wir sorgen für die Einhaltung der Regeln.
- Wir informieren die Eltern über den Fortschritt bei den Hausaufgaben.

Ziele der Hausaufgabenbetreuung

Durch eine effektive Betreuung der Hausaufgabe sollen die schulischen Leistungen gefestigt und der Lernerfolg gesichert werden.

- Wichtige Schwerpunkte der Hausaufgabenbetreuung sind das Erlangen von Selbständigkeit, Ausdauer, Verantwortungsgefühl und das Ausbilden von Selbstvertrauen.
- Durch die Arbeit innerhalb der Kleingruppe lernen die Kinder gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft.
- Die Kinder werden zum ordentlichen und konzentrierten Arbeiten angeleitet.
- Kinder mit besonderem Förderbedarf (z.B. Lese- und Rechtschreibschwäche) werden individuell gestärkt.

Regeln bei der Hausaufgabenzeit

- Vor der Hausaufgabenbetreuung wird noch einmal auf die Toilette gegangen.
- Hausaufgabenhefte werden vorgezeigt.
- Es wird auf einen organisierten Arbeitsplatz geachtet.
- Es wird ordentlich und konzentriert gearbeitet.
- Wir achten auf Ruhe und lenken andere Kinder nicht ab.
- Braucht ein Kind Hilfe, dann wird leise nachgefragt.
- Der Arbeitsplatz wird immer aufgeräumt. Auch der Schulranzen wird ordentlich eingeräumt und auf seinen Platz gestellt.
- Kein Essen während den Hausaufgaben. Trinken ist erlaubt.
- Ist ein Kind mit der Hausaufgabe fertig, lässt es diese nochmal kontrollieren.

4.2.5 Freizeit und Feriengestaltung in der Schulkindebetreuung

Im Rahmen unserer Altersöffnung am Nachmittag werden die Schulkinder in die bestehende Kindergartengruppe integriert und nehmen an den alltäglichen Aktivitäten und Angeboten der Gruppe teil.

Besonders während der Ferienzeit genießen die Schulkinder diese Phase, da sie die Gelegenheit haben, sich aktiv in den Kindergartenalltag einzubringen und gemeinsam mit den Kindergartenkindern zu spielen und zu lernen.

Sollten die Schulkinder kein Interesse an den geplanten Angeboten haben, respektieren wir ihre Wünsche. Gleichzeitig beobachten wir aufmerksam, wenn sie auf der Suche nach altersspezifischen Aktivitäten sind. In solchen Fällen treten wir in den Dialog mit den Kindern und erarbeiten gemeinsam Lösungen, die ihren Bedürfnissen entsprechen. Manche Wünsche lassen sich schnell und unkompliziert umsetzen, etwa durch zusätzliche Spiele oder kreative Angebote. In anderen Fällen sind die Umsetzungsmöglichkeiten durch die Personalsituation begrenzt, da wir nicht immer mit der gleichen Anzahl an Fachkräften in der

Gruppe arbeiten können wie in der regulären Kindergartenzeit.

Wenn die personellen Ressourcen dies zulassen, bieten wir gezielt Aktivitäten an, die auf die Interessen der Schulkinder zugeschnitten sind. Beispiele hierfür sind das Nähen von Stirnbändern, das Durchführen von Backkursen, besondere Bastelangebote, das Erfinden und Schreiben von Geschichten sowie Aktionen wie eine Schnitzeljagd oder das Übertragen spezieller Aufgaben. Dabei versuchen wir, die Wünsche der Kinder zu berücksichtigen und kreative Lösungen im Rahmen der verfügbaren Ressourcen anzubieten.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Um die Entwicklung jedes einzelnen Kindes zu stärken und zu fördern, braucht es die Beobachtung und entsprechende Dokumentation des jeweiligen Entwicklungsstandes. Dies wird stets ausführlich in Beobachtungsbögen dokumentiert und mit den Eltern in Entwicklungsgesprächen besprochen. In unserer Einrichtung verwenden wir folgende Beobachtungsbögen:

- **PERIK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag)**
Perik ist ein Bogen zur Beobachtung der sozial-emotionalen Entwicklung.
- **SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kitas)**
Sismik ist ein Beobachtungsbogen für die Begleitung der Sprachentwicklung von Migrantenkindern von ca. 3 ½ Jahren bis zum Schuleintritt.
- **SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern)**
Seldak ist ein Beobachtungsbogen für die Begleitung der Sprachentwicklung von Kindern mit Deutsch als Erstsprache (Muttersprache).
- **Beobachtungsbogen für U3-Kinder**
Dies ist ein Beobachtungsbogen, in dem verschiedene Kompetenzbereiche der Kinder beobachtet und dokumentiert werden
- **Beobachtungsbogen für Vorschulkinder**
Bei diesem Beobachtungsbogen werden vor allem Kompetenzen, die wichtig zum Schuleintritt sind, beobachtet. Dies wird direkt mit den Kindern erarbeitet.
- **Beobachtungsbögen für Schulkinder**
Dies ist ein Beobachtungsbogen, bei dem die Kompetenzen und Verhaltensweisen der Kinder beobachtet und dokumentiert werden.
- **Freie Beobachtungen im Alltag oder der Vorschule**
Auf diesem Vordruck werden Auffälligkeiten oder Besonderheiten, die im Alltag geschehen, dokumentiert und reflektiert.

- Entwicklungsrad (Basis für Elterngespräche)

Beim Entwicklungsrad werden die vielen Kompetenzbereiche der Kinder reflektiert. Dies machen auch die Eltern. Dies ist die Basis für die Entwicklungsgespräche.

Zu den standardisierten Beobachtungsbögen führen wir für die Kinder Portfolio-Mappen über die gesamte Dauer ihrer Zeit im Haus der Familie St. Elisabeth. Mit diesen Mappen können wir zusätzlich die stetige Entwicklung der Kinder beobachten, sind aber keine Grundlage für Entwicklungsgespräche. In diesen Mappen werden kreative Werke der Kinder, Fotos von Aktionen und dem Kita-Alltag mit kurzen Beschreibungen, z.T. Entwicklungsgeschichten und Kinder-Interviews, gesammelt.

Wir nutzen die Vielfalt und verwenden bei Bedarf verschiedene Beobachtungsinstrumente, wie zum Beispiel Fotos, Gebasteltes, individuelle Bögen, usw.

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Das Spiel als elementare Form des Lernens

Das Spiel ist die natürlichste und zugleich wichtigste Lernform des Kindes. Im Spiel setzt sich das Kind aktiv mit seiner Umwelt auseinander, probiert sich aus, entdeckt Zusammenhänge und entwickelt Kompetenzen, die weit über das reine Tun hinausgehen. Spielen bedeutet für Kinder, sich selbst und die Welt zu begreifen – mit Kopf, Herz und Hand.

Im Spiel verknüpfen sich sehr viele Bildungsbereiche und die damit verbundenen Kompetenzen miteinander: Sprache, Motorik, soziale und emotionale Fähigkeit, Kreativität, Wahrnehmung und kognitive Entwicklung. Kinder lernen im Spiel selbstbestimmt, motiviert und mit Freude. Durch diese intrinsische Motivation entsteht nachhaltiges Lernen, das nicht von außen „verordnet“ wird.

Das Freispiel nimmt in unserem Kindergartenalltag einen zentralen Stellenwert ein. Es bietet den Kindern Raum und Zeit, eigene Entscheidungen zu treffen – Mit wem möchte ich spielen? Was möchte ich tun? Wo möchte ich mich aufhalten? Hierbei lernen die Kinder, ihr Interesse zu verfolgen, Konflikte zu lösen, Verantwortung zu übernehmen und soziale Beziehungen aufzubauen. Die Kinder erleben Selbstwirksamkeit und das Gefühl etwas aus eigener Kraft bewirken zu können.

Das Freispiel ist für uns also kein „Lückenfüller“ zwischen angeleiteten Angeboten, sondern ein bewusst gestalteter Lernraum, in dem Kinder aktiv, kreativ und selbstbestimmt tätig sind. Wir sehen es als unsere Aufgabe, diesen Raum mit geeigneten Materialien, Impulsen und einer anregenden Umgebung zu gestalten. Wir als Fachkräfte stehen als begleitende und

unterstützende Rolle zur Seite. Durch die dadurch entstehenden Beobachtungen individuellen Entwicklungsstände, Interesse und Bedürfnisse der Kinder entstehen darauf gezielte Förderangebote oder Projektideen.

„Spielen ist die höchste Form des Forschens.“ – Astrid Lindgren

5.2 Angebotsvielfalt

Angebote werden in jeder Gruppe täglich durchgeführt. Sie richten sich nach den verschiedenen Kompetenzbereichen, nach dem Jahresfestkreis sowie nach den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder.

Jede Gruppe gestaltet seine eigenen Angebote. Diese werden bereits eine Woche im Voraus geplant und im Wochenplan oder Wochenrückblick für die Familien festgehalten. In der Gruppenöffnung haben die Kinder vereinzelt die Möglichkeit an verschiedenen Angeboten der anderen Gruppe teilzunehmen.

Es gibt feste Angebote, die wöchentlich wiederkehren, wie zum Beispiel Turnen und Vorschule. Und es gibt Angebote, die regelmäßig im Wechsel stattfinden und sich an den Bedürfnissen der Kinder orientieren, z.B. Backen, Basteln, Experimentieren, usw. Gruppenübergreifend werden regelmäßig Angebote für Kleingruppen oder die verschiedenen Altersgruppen angeboten. Die Kinder haben die Wahl zur freien Entscheidung, ob sie daran teilnehmen möchten.

Die Angebote finden meist in der Freispielzeit statt. Viele Angebote werden bereits im Morgenkreis durchgeführt. Geplante Angebote können sich je nach den Bedürfnissen der Kinder auch verändern. Manche Bildungsangebote werden gemeinsam mit den Kindern dokumentiert und für die Eltern zur Ansicht aufgehängt oder ausgestellt. Zudem gibt es noch Angebote für die ganze Gruppe, die wir einmal im Monat durchführen. Das sind der gemeinsame Müslitag und der gemeinsame Waldtag. Die Schulkinder haben die Möglichkeit an allen Angeboten teilzunehmen, sofern sie bereits von der Schule bei uns angekommen sind. Wir versuchen, den Schulkindern über Mittag ein eigenes Angebot anzubieten, um Ruhe in die Schmetterlingsgruppe zu bringen.

5.3 Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Werteorientierung und Religiosität

Durch eine bewusste Wertevermittlung und Erziehung zur Rücksichtnahme, Wertschätzung, Offenheit, Nächstenliebe, Ehrlichkeit, Dankbarkeit und Vertrauen werden die ersten Grundlagen für religiöse Grundhaltungen gelegt. Zur christlichen Ausrichtung unserer Arbeit gehören das Feiern der Feste im kirchlichen Jahreskreis (wie zum Beispiel Erntedank, St. Martin, St. Nikolaus, Weihnachten, Fastenzeit, Ostern, ...). Im Kindergartenalltag gibt es fest verankerte christliche Rituale, wie das Beten und Singen vor der Brotzeit oder wechselnde

Bildungsangebote, wie Bibelgeschichten, Kirchenbesuche, Legearbeiten und Mehr. Dadurch erfahren die Kinder von Jesus, der den Menschen in Liebe nahekommt, aber auch, was Menschen mit Gott erlebten. Die Kinder erleben und schätzen die Natur als Schöpfung Gottes. Wir begegnen verschiedenen Religionen offen. Die Kinder stärken bei uns ihren Glauben, jeder Glaube ist individuell. Auch der Glaube an sich selbst hat einen hohen Stellenwert. Es besteht eine gute Zusammenarbeit mit der Pfarrei, z.B. durch Kirchenbesuche mit den Kindern, Besuche durch den Pfarrer im Kindergarten oder gemeinsame Arbeiten mit dem Kindergottesdienst-Team.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Erziehung zu sozialem Verhalten. Viele Kinder machen hier die ersten sozialen Erfahrungen in einer Gruppe. Kontakte aufnehmen können, sich in die Gruppe integrieren und andere akzeptieren lernen ist dabei wichtig. Das Zusammenleben in Gemeinschaft erfordert gewisse Spiel- und Gruppenregeln, mit denen die Kinder vertraut gemacht werden. Auch erste Freundschaften werden hier gebildet. Wir unterstützen diese Freundschaft und geben sie auch an die Eltern weiter. So entstehen auch private Treffen. Wir bieten immer wieder verschiedene Gruppenkonstellationen im Freispiel oder bei verschiedenen Bildungsangeboten. So finden die Kinder auch wieder neue Kontakte.

Besonders wichtig ist uns, dass wir das Kind auf das Leben so vorbereiten, dass es emotional gestärkt ist und Vertrauen in sich selbst hat sowie die Liebe zu sich selbst festigt. Daher stehen bei dem Kind die Stärken im Vordergrund und wir bestärken sie in ihrem Handeln und Tun.

Auch die Konfliktfähigkeit ist ein großes Thema. Die Kinder lernen eine gewisse Streitkultur kennen und dafür geben wir ihnen auch die Möglichkeit, dass sie Konflikte selbständig lösen können. Wenn nötig auch mit Hilfe. Wir leben eine positive Konfliktbewältigung vor. Die Streitkultur bei uns ist geprägt von gewaltfreier Kommunikation, Wiedergutmachung, Kompromisse finden, Lösungsvorschlägen, Eigenem Handeln und eigener Meinung.

Sehr wichtig ist auch, dass die Kinder wissen und lernen „Nein“ zu anderen Kindern sagen zu dürfen, aber ebenso auch ein „Nein“ von anderen Kindern akzeptieren müssen.

Weitere wichtige Punkte sind die Resilienzfähigkeit, die Rücksichtnahme, die Hilfsbereitschaft und die Selbstständigkeit.

Sprache und Literacy

Unsere Ziele sind, dass wir die sprachliche Entwicklung stärken, zu einer guten sprachlichen Ausdrucksfähigkeit verhelfen und Sprachschwierigkeiten- sowie Auffälligkeiten erkennen und „mildern“.

Im Tagesablauf sind feste Bildungsangebote zur Sprache verankert, wie die Gespräche im Morgenkreis, Bilderbuchbetrachtungen, Reimspiele, Rätsel, Lieder, Tischspiele, usw.

Durch das Hören und Erleben von Geschichten, Märchen und Reimen macht das Kind Erfahrungen mit Schriftsprache, erhält Sprechanreize und erweitert seinen Wortschatz. Gespräche und Rollenspiele fördern die Kommunikation untereinander.

Wir leben verschiedene Gesprächsregeln vor, wie z.B. Ausreden lassen, Aktiv zuhören, melden, auf Lautstärke achten, Wortwahl, keine Schimpfwörter verwenden, höflicher

Sprachgebrauch. Hierbei sind wir auch sprachliche Vorbilder gegenüber den Kindern und wir begegnen diesen auf Augenhöhe. Dadurch lernen die Kinder auch, Gefühle und Bedürfnisse sprachlich zu äußern und in Worte zu fassen.

Der bayerische Dialekt wird bei uns gelebt und ist für uns auch eine Bereicherung.

Beobachtungsbögen wie „Sismik“ und „Seldak“ sind verpflichtend (1x jährlich), zudem führen wir auch freie Beobachtungen im Alltag bei den Kindern zur sprachlichen Entwicklung. Dadurch werden Entwicklungsrückstände bzw. Defizite frühzeitig erkannt und den Eltern weitergegeben.

Wir nehmen andere Kulturen und Nationalitäten an. Es ist uns ein Anliegen, Kinder anderer Nationalitäten mit der deutschen Sprache vertraut zu machen und ihnen ein sprachliches Vorbild zu sein.

Außerdem findet bei Bedarf für alle Kinder im Mittel- und Vorschulalter, unabhängig ihrer Herkunft, der Vorkurs-Deutsch (D240-Vorkurs) statt. Da alle Erzieherinnen verpflichtet sind, über das Jahr verschiedene Beobachtungsbögen über die Kinder zu führen, wird anhand des „Sismik“ oder „Seldak“-Bogens und der gemachten Beobachtungen herausgearbeitet, welche Kinder zum Sprachvorkurs der Schule gehen. Dieser Vorkurs Deutsch wird den Eltern für ihr Kind empfohlen. Er beginnt erst in der Einrichtung durch Sprachförderaktivitäten wie Fingerspiele, Lieder, Geschichten, Logiko Spiele usw..., die über das Jahr immer ganz nebenbei laufen. Er startet ab Januar des Jahres, in dem das Kind Vorschulkind wird und läuft dann 1,5 Jahre, bis das Kind eben zur Schule geht. Ab September des Vorschuljahres, besuchen die Vorkurskinder auch regelmäßig hierfür die Schule. Hier sind wir im Austausch mit der Schule und berichten einander von den verschiedenen Bildungsangeboten und Entwicklungsfortschritten. Wir planen gemeinsam den Verlauf und teilen uns die Vorkurszeiten in Kindergarten und in Schule in Absprache miteinander gut ein.

Digitale Medien und Informatik

Digitale Bildung im Alltag findet bei uns ganz selbstverständlich und kindgerecht statt.

Digitale Medien jeglicher Art werden als Ergänzung zu analogen Erfahrungen gesehen – nicht als Ersatz. Wir haben uns das Ziel gesetzt, Kinder an einen reflektierten, kreativen und verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Geräten heranzuführen.

Digitale Medien werden unsererseits immer gezielt und situationsorientiert angewendet.

Digitale Medien unterliegen in unserer Einrichtung einer strengen Kontrolle und werden bewusst, begleitet und begrenzt eingesetzt. Mittelpunkt hierbei ist immer das Kind – seine Neugier, seine Kreativität und sein Bedürfnis, die Welt zu verstehen.

Wir bieten den Kindern als Medium verschiedene Bilderbücher, die sie sich jederzeit selbstständig aussuchen dürfen. Außerdem ist eine Tonie-Box und eine Musikbox in beiden Gruppen vorhanden. Zur Tonie-Box haben die Kinder einen freien Zugang mit kindgerechten Kopfhörern, um abschalten zu können. Wir nutzen in beiden Gruppen Tablets, um Informationen oder Ansichten für die Kinder rauszusuchen. Bei Bildungsangeboten werden die einzelnen Schritte gemeinsam mit den Kindern fotografiert und anschließend dokumentiert. Unser Ziel ist es, dass die Kinder lernen, mit den verschiedenen angebotenen

Medien richtig umgehen zu können. Der Konsum der Medien wird von uns beschränkt. Wir bieten keinen übermäßigen Medienkonsum an.

Umgang mit den Gefahren digitaler Medien:

Ein großes Thema in der Einrichtung ist auch das abwägen von Chancen und Risiken Digitaler Medien– etwa durch Überreizung, Ablenkung, unangemessene Inhalte oder den Verlust von direkten sozialen Erfahrungen. Deshalb ist uns ein achtsamer, begrenzter und begleiteter Einsatz digitaler Geräte besonders wichtig.

Wir wählen digitale Angebote bewusst aus und verwenden altersgerechte Inhalte. Medien werden immer gemeinsam mit den Kindern genutzt und ihre Erfahrungen reflektiert. Wir achten auf einen ausgewogenen Wechsel zwischen digitalen und analogen Aktivitäten. Wir leiten Kinder zu einem achtsamen und respektvollen Umgang mit Technik an.

Ziel ist es, Kinder in ihrer Entwicklung zu starken mündigen Personen zu begleiten – nicht durch Verbote, sondern durch begleitete Erfahrungen, die ihnen helfen, Medien verantwortungsvoll und kritisch zu nutzen, denn Medien können auch hilfreich sein und werden von uns nicht als schlecht angesehen.

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)

In unserer pädagogischen Arbeit ist es uns wichtig, dass Mathematik im Alltag erlebbar gemacht wird. Dies geschieht zum Beispiel durch das Zählen der Kinder im Morgenkreis als auch beim Abzählen und Sortieren von Gegenständen, Formen und Farben. Aber auch beim Backen durch das Wiegen und Abmessen, bei entsprechenden Tischspielen und beim Vergleichen von Höhe und Breite. Zahlen werden bei uns spielerisch erarbeitet und im Alltag miteingebunden, z.B. durch Projektwochen oder sie werden im Raum und der Umgebung fest verankert. Beim Geburtstag wird das Alter gezählt und verglichen. Außerdem gibt es verschiedene „Lerntablets“ mit mathematischen Aufgaben.

Kinder experimentieren, hinterfragen und erforschen ihre Umwelt gerne. Wir unterstützen und begleiten die Kinder bei ihren Entdeckungen. Außerdem bieten wir regelmäßig Experimente an, wobei wir den Kindern Raum für Fragen und eigene Ideen geben. Die Schritte und das Gelernte wird gemeinsam mit den Kindern dokumentiert. Beim Waldtag haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Umgebung eigenständig zu erkunden und selbst etwas zu schaffen. Durch die verschiedenen Materialien und Erfahrungen bieten wir den Kindern naturwissenschaftliche und technische Lernanreize.

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Unser Ziel ist es, bei den Kindern Interesse an Natur und Umwelt zu wecken und zu stärken und dafür verschiedene Möglichkeiten zu bieten. Dies versuchen wir durch verschiedene Angebote zu erreichen. Dazu gehört vor allem, dass die Kinder die Umwelt mit allen Sinnen (fühlen, tasten, riechen, schmecken) wahrnehmen. Dies erfolgt dadurch, dass wir zu jeder Jahreszeit im Garten sind, dass die Kinder nach Möglichkeit barfuß laufen dürfen, Gespräche zu den Jahreszeiten stattfinden, verbunden damit zu erläutern, wie man sich dazu entsprechend anzieht usw. Die Jahreszeiten werden bei uns bewusst erlebt, zum Beispiel

durch Projekte, Anschauungen, Beobachtungen, Spaziergänge, Waldtage, Experimente und Ausflüge. Die Kinder schätzen die Umwelt und lernen, Verantwortung dafür zu übernehmen. Zum Beispiel, wenn sie das Hochbeet bepflanzen, sich darum kümmern und ernten oder wenn sie den Müll trennen und Müll „verwerten“. Dadurch entsteht auch eine Art Nachhaltigkeit und die Kinder lernen, Ressourcen zu nutzen, z.B. Klopapierrollen zum Basteln verwerten. Wir leben eine Lebensmittelkultur vor, das heißt wir haben keinen übermäßigen Lebensmittelkonsum und versuchen, nichts wegzuerwerfen.

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Dieser Bereich bietet viele Möglichkeiten für kreative Ausdrucksweisen. Durch das Anbieten verschiedener Materialien mit großer Vielfalt und verschiedener Techniken sowie das Selbstständige Arbeiten lassen der Kinder versuchen wir, dass die Kinder ihre Kreativität selbstständig erkunden und selbstständig erarbeiten. Das heißt, dass wir nicht nur mit Vorlagen arbeiten, sondern dass die Kinder eigene Ideen nutzen und wir diese auch aufgreifen. Dadurch werden auch verschiedene Basiskompetenzen gestärkt: Feinmotorik, Ausdauer, Konzentration, Ideenreichtum, ... Durch Lieder, Singspiele und Tänze macht das Kind Erfahrungen mit Melodie, Klang und Rhythmus. Durch den Einsatz von kindgemäßen Musikinstrumenten, wie dem Orffinstrumentarium, fördern und unterstützen wir die rhythmisch- musikalische Bildung. Dies stärken wir in Bildungsangeboten wie Klanggeschichten, Liedereinführungen, Silben klatschen, Lauschspielen, Rhythmus nachahmen und Mehr. Im Alltag wird dieser Bereich auch durch verschiedene Rituale gestärkt, wie zum Beispiel beim Singen bei der Brotzeit und im Morgenkreis. Wir leben unsere Kultur mit ihren Bräuchen vor, z.B. durch die Krippe im Advent, bekannte Lieder usw.

Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

Wir achten auf das körperliche und das geistig-soziale Wohlbefinden der Kinder.

Kindgemäße Hinführung und Präventionsmaßnahmen zur Unfallverhütung, den Witterungsverhältnissen entsprechende Kleidung um Krankheiten vorzubeugen und Hygiene im Sanitärbereich sind uns ein großes Anliegen. Dazu gehören Gespräche mit den Kindern zu den verschiedenen Jahreszeiten, unser Ritual das „Händewaschen“ und Einhaltung aktueller Bestimmungen zu verschiedenen Krankheiten. Außerdem arbeiten wir umsichtig und sind uns Gefahrenquellen bewusst.

Einen Schwerpunkt sehen wir in der Bewegungserziehung. Die Kinder haben die Möglichkeit an Geräten und verschiedenen Materialien und Gegenständen zu experimentieren, wobei Freude und Spaß an der Bewegung im Vordergrund stehen. Mut, Körperwahrnehmung und Ausdauer, aber auch erstes mathematisches Wissen werden dabei gefördert. Durch das große Angebot an Bewegungsmöglichkeiten (Einmal wöchentlich turnen, Aufenthalt im Garten, Waldtage, Spaziergänge, Bewegungsangebote im Alltag/Morgenkreis) werden Bewegungsabläufe gefestigt, das Interesse an Bewegungserfahrungen gesteigert, Sicherheit und Selbstbewusstsein gewonnen und Erfolgserlebnisse vermittelt.

Auch Übungen, die zu Ruhe Entspannung und Ausgeglichenheit führen, sind uns wichtig. Die Kinder haben bei uns immer die Möglichkeit zur Entspannung und Ruhezeiten, wenn sie dies

benötigen. Verschiedene Bildungsangebote wie Massagen, Fantasiereisen und Kinderyoga werden zum Thema angeboten.

Das Thema Ernährung hat bei uns auch einen hohen Stellenwert. Wir legen großen Wert auf eine gesunde Brotzeit bei den Kindern, das wir auch regelmäßig den Eltern vermitteln. Teilweise ist die Umsetzung in der Praxis noch schwierig, da die Unterstützung vieler Eltern fehlt. Die Gesunde Ernährung veranschaulichen wir regelmäßig mit den Kindern durch eine Ernährungslokomotive und eine Ernährungspyramide unterstützt durch das Projekt „Jolinnen“ von der AOK. Einmal im Monat findet ein Müslitag und eine gesunde Brotzeit statt. Zum Punkt Sexualität bieten wir den Kindern altersgerechte Wissens- und Sachbücher sowie Puzzles über Jungen- und Mädchenkörper an. Wir verwenden die richtige Fachsprache für einzelne Körperteile bei Mädchen sowie Jungen. Auch zum Buch, wie das Baby auf die Welt kommt, haben die Kinder Zugang und wird nach Bedarf mit den Kindern angeschaut. Wir sind durch den Familienstützpunkt im engen Kontakt mit Donum Vitae, die regelmäßig für Familien Beratungsstunden zur Schwangerschaftsberatung geben. Außerdem bieten sie kindgerechte Angebote zur Sexualität an, die nach Bedarf vereinbart werden können. Bei uns gibt es kein typisches „Jungsbild oder Mädchenbild“. Jedes Kind ist individuell und darf bei uns so sein, wie es will und Spielsachen, Kleidung, o.Ä. bevorzugen, das es möchte.

Lebenspraxis

Uns ist es ein großes Anliegen, dass die Kinder im Kindergarten zur Selbstständigkeit angeleitet werden. Das heißt, dass sie vor allem in den Alltagskompetenzen gestärkt werden. Dazu gehört zum Beispiel, dass sich die Kinder selbstständig an- und ausziehen, Händewaschen, den Tagesablauf und die Rituale kennen sowie die Regeln im Kindergarten. Dass sie sich selbstständig die Brotzeit holen, sich im Raum orientieren können und Mehr. Die Selbstständigkeit der Kinder stärken wir aber auch in allen weiteren Bereichen. Weitere Aspekte wären die Toilettenroutine, Hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie Backen und den Tisch decken, Körperpflege, Hygiene, Organisation verschiedener Dinge, Verantwortung übernehmen für eigene Sachen, ... Dafür ist es von großer Bedeutung, dass wir den Kindern auch Möglichkeiten dafür bieten und diese nicht verwehren (z.B. das Kind den Boden kehren lassen, wenn es dies tun möchte). Die Kinder sollen erfahren, dass sie sich Hilfe holen dürfen, wenn sie diese benötigen. Trotzdem geben wir ihnen in den verschiedenen Bereichen viel Zeit, damit sie in ihrem Tempo die verschiedenen Kompetenzen erlernen können.

6 Kooperation und Vernetzung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Die Kooperation zu den Eltern unserer Einrichtung hat bei uns einen großen Stellenwert und ist zum Wohle des Kindes von großer Bedeutung. Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft wird mit unterschiedlichen Angeboten für die Familien gelebt. Zu den Angeboten gehören die Tür- und Angelgespräche, ein Abschlussgespräch zur Eingewöhnung, Bildungs- und Entwicklungsgespräche, Elternabende,

der Elternfragebogen, Elternbriefe/Aushänge, Zusammenarbeit im Alltag/bei Feste und Feiern und der Elternbeirat.

Tür- und Angelgespräche:

Diese Gespräche finden regelmäßig bei der Bringzeit oder Abholzeit statt. Sie können von der pädagogischen Fachkraft oder von den Eltern initiiert werden. Es ist meist ein kurzer Austausch, um verschiedene Informationen oder Anliegen weiterzugeben und zu besprechen.

Abschlussgespräch zur Eingewöhnung:

Bereits im Voraus bekommen die Eltern einen Feedback-Bogen zur Eingewöhnung, den sie ausfüllen und zum Gespräch mitbringen. Auch die pädagogischen Fachkräfte dokumentieren die Eingewöhnung und nehmen die Beobachtungen mit in das Gespräch. Ziel ist es, dass beide Seiten die Eingewöhnung aus ihrer Sicht beschreiben und berichten, wie sie das Kind in dieser Zeit erlebt haben. Die Sicht der Eltern ist vor allem für die pädagogischen Fachkräfte wichtig, um weiterhin zum Wohle des Kindes zu handeln.

Bildungs- und Entwicklungsgespräche:

Diese Gespräche werden einmal jährlich angeboten. Bei Bedarf auch mehrmals. Sie finden meist im Frühjahr statt. Es wird eine Liste mit Terminen ausgehängt, in die sich die Eltern eintragen können. Jedes Gespräch dauert 30 bis max. 45 Minuten. Kurz vor dem Elterngespräch bekommen die Eltern einen Elternbrief mit einem Entwicklungsrad. Hier sollen sie ihr Kind einschätzen. Dieses Entwicklungsrad wird auch von den pädagogischen Fachkräften ausgefüllt. Beide Seiten nehmen dies zum Gespräch mit. Es dient zur Basis und zum Austausch. Jedoch werden weitere Beobachtungen und Anliegen besprochen.

Das gesamte Bildungs- und Entwicklungsgespräch wird protokolliert und von den Eltern sowie der pädagogischen Fachkraft unterschrieben. Die Eltern bekommen eine Kopie ausgehändigt. Bei den Vorschulkindern werden mindestens zwei Gespräche im Kindergartenjahr durchgeführt. Einmal zum Thema Schulfähigkeit und einmal ein allgemeines Entwicklungsgespräch. Zum Thema Einschulung wird so früh wie möglich ein Termin stattfinden, oft noch im Sommer bevor das Kind zum „Vorschulkind“ wird.

Elternabende:

Bereits zum Anfang des Kindergartenjahres gibt es den ersten Elternabend. Dieser dient vor allem zur Wahl des Elternbeirats. Zum Ende des Kindergartenjahres gibt es einen Infoabend für die neuen Familien. Dieser dient zur Informationsweitergabe, zum Kennenlernen und zum Austausch.

Elternfragebogen:

Einmal im Jahr wird allen Familien der Elternfragebogen ausgehändigt. Bis zum gesetzten Termin haben die Eltern die Möglichkeit, den Fragebogen im Kindergarten anonym abzugeben. Anschließend wird er vom pädagogischen Personal ausgewertet. In absehbarer

Zeit wird den Eltern die Auswertung zur Ansicht ausgehängt. Außerdem werden je nach Möglichkeit und Nachfrage verschiedene Wünsche und Anregungen geändert bzw. umgesetzt.

Elternbriefe/Aushänge:

Um wichtige Informationen oder Termine den Eltern weiterzugeben werden regelmäßig Elternbriefe ausgegeben oder ausgehängt. Aushänge gibt es auch zu verschiedenen Veranstaltungen, Feste und Feiern, zur Informationsweitergabe oder zur Darstellung von verschiedenen Angeboten.

Zusammenarbeit im Alltag/bei Feste und Feiern:

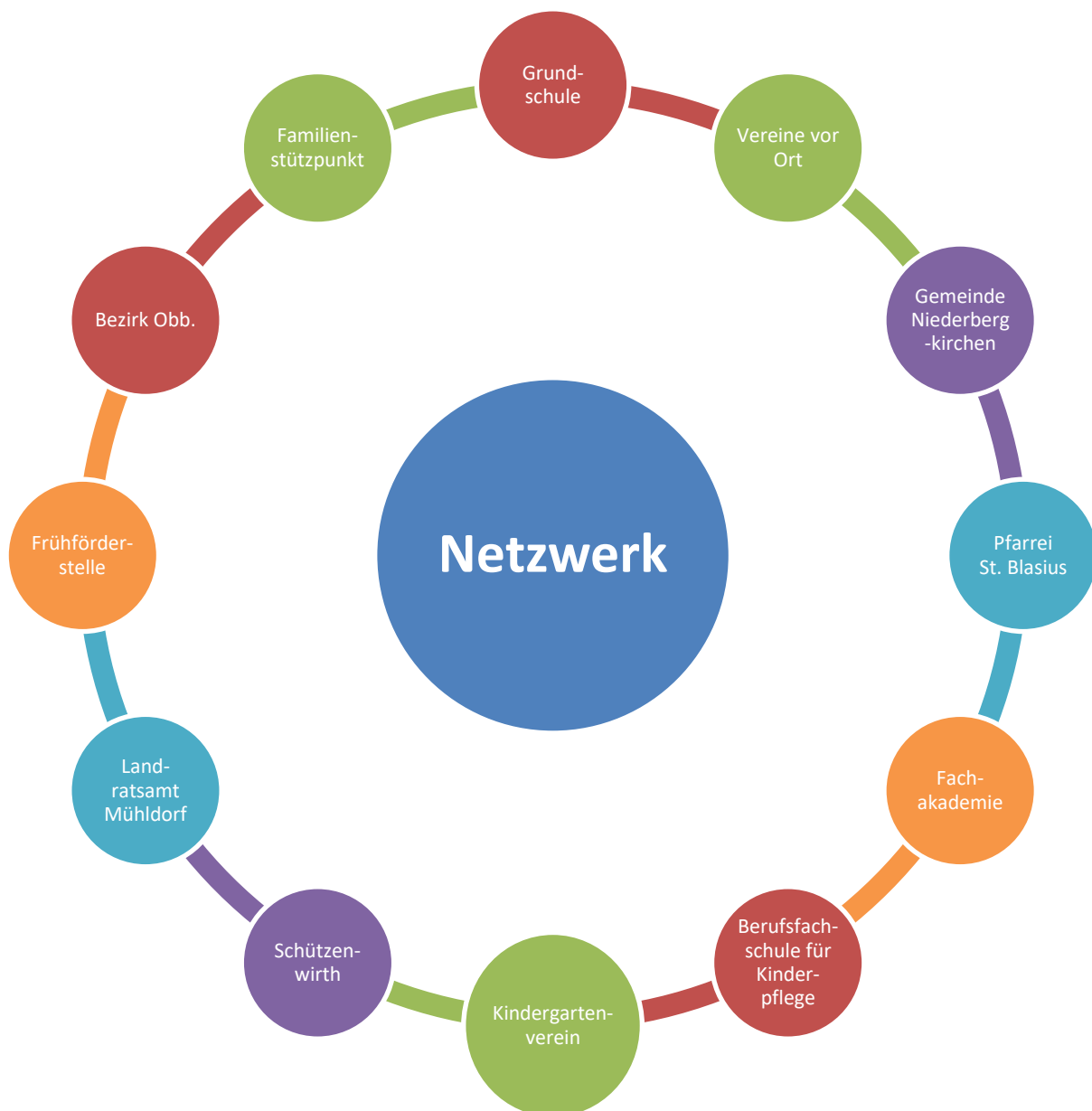
Bei vielen Feiern oder einigen Aktionen im Alltag benötigen wir die Unterstützung der Familien. So hängen regelmäßig Listen zur Mithilfe aus, zum Beispiel für das Sommerfest, Tag der offenen Tür, Müslitag, usw. Hier zeichnet sich immer das große Engagement der Familien aus.

Elternbeirat:

Der Elternbeirat wird jedes Jahr neu gewählt. Er ist wichtiger Bestandteil und Bindeglied zwischen Eltern, Träger, Leitung und pädagogischem Personal. Er wird von der Leitung und vom Träger informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. Dazu zählt zum Beispiel die Jahresplanung sowie die Öffnungs- und Schließzeiten. Außerdem unterstützt er die pädagogischen Fachkräfte bei der Organisation und Durchführung von Festen und Feiern. In der Regel finden im Kindergartenjahr vier Elternbeiratssitzungen statt. Diese werden protokolliert. Das Protokoll wird für alle Eltern sichtbar ausgehängt.

6.2 Netzwerk und Kooperationen

Das Haus der Familie St. Elisabeth steht als Kindertagesstätte nicht für sich alleine, sondern ist in ein starkes Netzwerk mit verschiedenen Partnern eingebunden. Auf den unterschiedlichsten Ebenen arbeitet das Haus der Familie St. Elisabeth mit Bildungsträgern, anderen Kindertagesstätten, Betrieben und Geschäftsleuten regional und überregional zusammen. Wie vielfältig dieses Netzwerk ist, zeigt das folgende Schaubild:



Es gibt feste Kooperationspartner, die auf dem Schaubild zu sehen sind. Aber es gibt auch jährlich wechselnde Kooperationspartner, aufgrund des Bedarfs in unserer Einrichtung. Das sind beispielsweise:

- Die Sparkasse durch ihr Programm „Knaxiade“
- Die AOK mit ihrem Programm „Jolinchen“
- Die Frühförderstelle, Logopädie und Ergotherapie
- Verschiedene Betriebe durch die Anschauung ihres Berufes
- ...

Unsere Einrichtung ist in Niederbergkirchen sehr zentral und somit auch im Gemeindeleben verankert. Daher besteht eine nahe Zusammenarbeit mit der Pfarrei und wir beteiligen uns bei verschiedenen Festen und Gottesdiensten in der Pfarrei und dem Gemeindeleben.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Wenn ein Kind von Kindeswohlgefährdung erzählt bzw. der Verdacht dafür besteht und es Auffälligkeiten gibt, dann wird das Kind mit seinem Anliegen ernst genommen. Ebenso der Mitarbeiter der Einrichtung, der der erste Ansprechpartner für das Kind war. Es wird eine ausführliche Dokumentation geschrieben, was das Kind erzählt hat und was beobachtet wurde. Dies findet ohne eigene Interpretation statt und ist wertfrei. Dies erfolgt durch die beobachtende Mitarbeiterin. Es wird vertraulich behandelt und der Datenschutz wird eingehalten. Die Fachkraft gibt die Beobachtungen der Leitung weiter. Bei Bedarf wird der Fall in der Teamsitzung besprochen. Die Leitung gibt die Erkenntnisse dem Trägervertreter weiter. Die Weiteren Schritte können aus dem Kinderschutzkonzept entnommen werden.

Mögliche Netzwerkpartner hier sind: Polizei, Landratsamt – Amt für Jugend und Familie, Eltern, Schule und Träger.

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Jede Einrichtung braucht ein System mit dem es seine Ziele, Anforderungen und Arbeitsweisen regelmäßig überprüft und versucht zu verbessern. Besonders Einrichtungen, die mit Menschen arbeiten, haben die Herausforderung sich ständig den sich wandelnden Veränderungen in der Gesellschaft anzupassen und neue wissenschaftliche Erkenntnisse der Pädagogik in ihr Konzept einzuarbeiten. Deshalb arbeiten auch wir mit verschiedenen Instrumenten, um unsere Qualität regelmäßig zu überprüfen und somit einen Qualitätsstandard zu sichern, auf den sich die Eltern verlassen und darauf vertrauen können.

Elternbefragung

Einmal jährlich befragen wir alle Eltern im Haus anonym nach ihrer Zufriedenheit mit dem Haus, dem Konzept, den Strukturen und dem Personal der Einrichtung. Mit den gewonnenen Erkenntnissen treten wir mit dem Träger und dem Elternbeirat in einen Dialog und versuchen, die Ergebnisse einzuordnen und Verbesserungen zu prüfen bzw. umzusetzen.

Die Ergebnisse der Befragungen werden offen ausgehängt und allen Eltern zur Einsicht präsentiert. Ebenso werden die Umsetzungsmöglichkeiten bzw. Maßnahmen den Eltern vorgestellt. Eine offene Haltung gegenüber der Kritik, aber auch dem Lob der Eltern, ist für uns selbstverständlich.

Beschwerdemanagement

Die Grundlage einer guten Zusammenarbeit von Eltern/Erziehungsberechtigten, pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Kindern ist gegenseitiges Vertrauen, Wertschätzung und Respekt. Auf dieser Basis möchten wir in unserer Einrichtung eine Atmosphäre schaffen, bei der Beschwerden bzw. positiv formuliert Kritik immer einen berechtigten Platz haben und offen angenommen werden. Konstruktive Kritik ist eine Möglichkeit um sich gegenseitig zu unterstützen und positive Veränderungen anzustoßen. Diese Kritik kann und darf jeder der genannten Partner äußern: Eltern/Erziehungsberechtigte, das pädagogische Personal aber vor allem auch die Kinder sollen Möglichkeiten wissen, wie sie Vorschläge oder Unzufriedenheit äußern können und Grenzen setzen können.

Werden wir mit Kritik konfrontiert, dann nehmen wir diese an und versuchen, wenn möglich, sofort eine Lösung zu finden. Ansonsten wird ein Termin miteinander vereinbart. Bis zu dem Termin haben dann die Mitarbeiterinnen auch Zeit, diese Kritik bzw. ihr eigenes Verhalten zu reflektieren und gegeben falls im Team zu besprechen. Wir hinterfragen die Sichtweisen aller und suchen und finden Lösungsvorschläge. In einem gemeinsamen Gespräch versuchen wir dann eine Lösung für das Problem zu finden. Wird keine Lösung gefunden, dann werden die Leitung und möglicherweise auch der Träger hinzugezogen. Der Fall wird dokumentiert und längerfristig beobachtet sowie reflektiert und Rücksprachen werden getroffen.

Fort- und Weiterbildung

Wird bei dem Punkt Personal- und Teamentwicklung genauer beschrieben.

Konzeptionstage

Zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung gehören aber auch Konzeptionstage, die regelmäßig stattfinden. Hier werden einzelne Elemente der Konzeption auf ihre Wirksamkeit und Aktualität überprüft, ergänzt bzw. überarbeitet. Somit werden die Ressourcen aller pädagogischen Fachkräfte sowie die Sichtweisen neuer Mitarbeiter miteinbezogen. In die Konzeption werden dann auch das neue Wissen von Fort- und Weiterbildungen, aber auch die weiteren Praxiserfahrungen, eingebunden.

Oftmals ist die Konzeption auch Teil unserer Teamsitzungen. Beispielsweise wenn Veränderungen im Haus anstehen oder die Konzeption wieder aktualisiert werden muss. Dies geschieht regelmäßig und wird innerhalb der Fachkräfte anschließend fortgeschrieben.

7.2 Zusammenarbeit im Team

Eine gute Zusammenarbeit im Team im Kindergarten ist ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und Grundlage für eine gute Betreuung, Bildung und Erziehung. Sie basiert auf Kommunikation, Vertrauen, gemeinsamer Zielsetzung und kontinuierlicher Reflexion.

Umsetzung bei uns:

- Regelmäßige Teamsitzungen dienen der Planung und Organisation des pädagogischen Alltags, Veranstaltungen und Elternabenden. Vergangenes wird reflektiert, Beobachtungen besprochen, Ideen gesammelt und Zuständigkeiten vereinbart.
Es werden pädagogische Situationen reflektiert, um aus Erfahrungen zu lernen. Feedback wird konstruktiv gegeben und angenommen. Es besteht die Möglichkeit für kollegiale Beratung.
- Aufgaben werden entsprechend der Stärken und Interessen der Teammitglieder verteilt. Es werden Hauptverantwortliche für verschiedene Aktionen bestimmt, z.B. für den Erntedankgottesdienst.
- Wir nehmen regelmäßig gemeinsam an Fort- und Weiterbildungen teil oder geben intern Wissen weiter.
- Wir führen gruppenübergreifende Projekte durch (z.B. zu bestimmten Jahresthemen) und unterstützen uns in der Umsetzung.
- Bei Personalausfall wird das Team vorübergehend neu eingeteilt bzw. der Alltag dementsprechend angepasst.
- Kurze Absprachen im Alltag ermöglichen uns die Grundlage für eine gute Betreuung.
- Wir unterstützen uns bei „Notsituationen“, helfen bei akuten Vorfällen sofort.
- Wir sehen Praktikanten als vollwertige Teammitglieder, ihre Meinungen zählen und werden ernst genommen.

Wenn das Team konstruktiv, respektvoll und einfühlsam miteinander umgeht, spiegelt sich diese Atmosphäre auch im Umgang mit den Kindern wider. Eine reflektierte, professionelle Grundhaltung der Erzieherin/des Erziehers ist dabei entscheidend. Wenn diese Haltung im Team gelebt wird, entsteht ein wertschätzendes Miteinander, in dem sich alle – Kinder wie Erwachsene – gesehen, gehört und getragen fühlen.

Wir sind uns bewusst, dass unser Verhalten nicht nur Vorbildfunktion hat, sondern das soziale Klima im gesamten Kindergarten prägt.

Denn wenn wir als Fachkräfte miteinander kooperieren, voneinander lernen und uns gegenseitig stärken, entsteht ein Umfeld, in dem Kinder sicher, geborgen, neugierig und selbstwirksam aufwachen können.

7.3 Personal- und Teamentwicklung

Die Weiterbildung des Personals und innerhalb des Teams ist für die Arbeit in der Einrichtung sehr wichtig und hat einen hohen Stellenwert bei uns. Es gibt verschiedene Angebote zur Weiterentwicklung unserer Fachkräfte, die unter anderem auch der Träger zur Verfügung stellt. Diese Angebote wirken sich qualitativ positiv auf die Arbeit aus. Diese Angebote werden im Weiteren kurz erläutert.

Einarbeitung und Aufgabenübertragung

Jeder Mitarbeiter wird anfangs eingearbeitet. Ein Einarbeitungs-Konzept dazu ist noch in Arbeit. Zudem werden jedem Mitarbeiter Aufgaben zugeteilt und übertragen, die schriftlich in einem Aufgabenplan festgelegt werden. Dieser Plan wird jedem ausgestellt, damit für alle Klarheit besteht, wer welche Aufgaben zu erledigen hat.

Fort- und Weiterbildung

Die Anforderungen an unsere Einrichtung verändern sich mit dem gesellschaftlichen Wandel. In Forschung und Wissenschaft gibt es ständig neue Erkenntnisse, die unsere Arbeit beeinflussen. Unser Ziel ist es, diese Kenntnisse für unsere Arbeit zu nutzen und uns den Veränderungen zu stellen. Um von den wissenschaftlichen Erkenntnissen zu profitieren und sie für uns nutzbar zu machen, nehmen wir an Fort- und Weiterbildungen zu theoretischen und praktischen Themen teil. Inhalte der Fort- und Weiterbildungen werden den Mitarbeitern weitergegeben bzw. Unterlagen dazu werden ausgelegt. Das ermöglicht uns auch, dieses Wissen für unsere Arbeit mit den Kindern und ihren Familien einzusetzen und unsere Einrichtung entsprechend weiterzuentwickeln.

Mittlerweile versuchen wir auch jährlich eine Teamfortbildung im Haus mit einem externen Referent durchzuführen. Gemeinsam im Team wird ein aktuelles Thema ausgewählt, dass dann auf unsere Wünsche und Bedürfnisse abgestimmt wird. Aus Erfahrung heraus ist eine Teamfortbildung sehr gut, da man die Möglichkeit zum Austausch, zur Diskussion und zur Zielentwicklung hat. Somit kann man gemeinsam die Ziele in der Einrichtung umsetzen und jeder Mitarbeiter hat das selbe Fachwissen.

Teamsitzung, Teamtage, Leitungsrunden

Hier wird in regelmäßigen Abständen unsere Arbeit reflektiert. In Teamsitzungen reflektieren wir Feste und Feiern, verschiedene Abläufe, unsere Arbeit, bevorstehende Themen und halten verschiedene Fallbesprechungen. Diese dienen ebenso zur Weiterentwicklung und Veränderung.

Einmal jährlich findet der Teamtag statt. Hier wird das Kindergartenjahr geplant und jeder hat die Möglichkeit sich und seine Ressourcen miteinzubringen. Dieser Tag ist von großer Bedeutung und es ist auch sehr wichtig, dass das gesamte Team daran teilnimmt. Entscheidungen sollen gemeinsam getroffen und festgelegt werden.

Die Kita-Leitung nimmt regelmäßig an Austausch-Treffen mit der Fachberatung der Caritas und den Leitungen der Region im Landkreis Mühldorf sowie an den Leitungsrunden des Kita-

Mitarbeitergespräche

Diese finden einmal jährlich zwischen Träger und Leitung sowie zwischen Leitung und jedem Mitarbeiter statt. Das Mitarbeitergespräch hat die persönlichen und fachlichen Voraussetzungen im Blick sowie die Aufgabenerfüllung, Berufszufriedenheit und Arbeitsbeziehung. In dem Gespräch werden Kompetenzen anerkannt und gestärkt. Das heißt, dass jeder Mitarbeiter die Möglichkeit hat, seine Arbeit zu reflektieren und Rückmeldungen zu geben. Gemeinsam werden Ziele zur Weiterentwicklung erarbeitet und vereinbart. Diese werden dann im nächsten Mitarbeitergespräch reflektiert.

Nach Bedarf findet ein zusätzliches Mitarbeitergespräch statt.

Leitungs-Coaching und Supervision

Nach Bedarf gibt es für die Leitung und/oder das Team eine Supervision mit einer externen Fachkraft.

Es ist eine professionelle Beratung und Begleitung für die Leitung und/oder das Team, in der die Arbeit reflektiert wird. Somit soll die Qualität der Arbeit gesichert werden. Inhalte können verschieden sein, je nachdem was in der Einrichtung oder im Team aktuell ist. Beispielsweise Konflikte, Herausforderungen, Veränderungen oder neue Perspektiven. Supervision ist eine begleitete Reflexion der beruflichen Praxis. Ziele der Supervision sind beispielsweise die Qualitätssicherung, die Verbesserung der Teamarbeit, der Umgang mit Herausforderungen, die Qualitätssicherung und die Entlastung. Für uns als Team oder Leitung ist es eine psychohygienische Maßnahme.

Zusatz-Qualifikationen

Unser Träger bietet einzelnen Fachkräften die Möglichkeit für verschiedene Zusatz-Qualifikationen. So haben verschiedene Fachkräfte die Möglichkeit sich zur Qualifizierten Anleitung ausbilden zu lassen, an einer Social-Media Fortbildung teilzunehmen und sich im Thema zur Sicherheitsbeauftragten weiter zu entwickeln.

Auch für die Leitungen im Verbund gibt es Fortbildungen um sie in ihrer Tätigkeit als Leitung zu stärken.

7.4 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

In den letzten Jahren hat es viele Veränderungen in unserer Einrichtung gegeben, daher möchten wir weitere Veränderungen etwas reduzieren. Vor allem auch zur Sicherheit der Kinder im Haus der Familie St. Elisabeth.

Veränderungen in der letzten Zeit waren:

- Raumumgestaltung in der Bärengruppe
- Einführung eines Büchertages
- Einführung der Gesunden Brotzeit
- Personalwechsel
- Öffnung der Gruppen
- Seit Langem findet durch Bedarf wieder der Vorkurs Deutsch statt

Kommende Veränderungen:

- Öffnung der Gruppen erweitern
- Reduzierung der Feste und Feiern
- Augenmerk wieder mehr auf die pädagogische Arbeit am einzelnen Kind richten
- Einführung von Beobachtungswochen

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:

Michael Kulhanek, Eva Marchner,
pädagogische Mitarbeiterinnen im Haus der Familie St. Elisabeth

Herausgeber:

Haus der Familie St. Elisabeth

Kirchweg 1

84494 Niederbergkirchen

Tel. 08639/5845

St-elisabeth.niederbergkirchen@kita.ebmuc.de

www.kita-verbund-neumarkt.de

Verwaltung:

Pfarrkirchenstiftung Neumarkt-Sankt Veit

Kita-Verbund Neumarkt-Sankt Veit - Töging

St. Veit 1a

84494 Neumarkt-Sankt Veit

08639/9854015

Kita-verbund.neumarkt@kita.ebmuc.de

www.kita-verbund-neumarkt.de

Stand: Januar 2026